

Katholische Kirche Vorarlberg KirchenBlatt



DANIEL FURXER

2 **Licht-Spiele.**

Neue Fenster für die Basilika Rankweil.

10 **„Ethik-Dialog ist notwendig“.** Interview mit Kardinal Kurt Koch.

17 **Überraschendes in der Bibel.** Serien-Start mit Helga Kohler-Spiegel.

Ein Haus und ein Fest für die Jugend

Eröffnung des renovierten Jugendgästehauses in St. Arbogast.

Das „Haus 1“ in St. Arbogast ist das älteste Gebäude des Jugend- und Bildungshauses, vor Jahrzehnten buchstäblich mit-erbaut von Jugendlichen aus Vorarlberg. Aus gutem Grund wurde darum das von Generationen bewohnte und in die Jahre gekommene Haus 1 nicht geschleift, sondern von Grund auf renoviert. Vom Ergebnis konnten sich alle Interessierten am vergangenen Samstag beim großen Eröffnungsfest überzeugen. Dankbar gestaunt und gefreut und gefeiert haben dann die Jugendlichen und Erwachsenen bis in die Nacht hinein. DS

► Mehr zum Eröffnungsfest auf S. 8 und 9

AUF EIN WORT

Von der Konkurrenz

Konkurrenz belebt das Geschäft, heißt es. Das meint in erster Linie aber nicht, den Konkurrenten auszumerzen, sondern gemeinsam mit den Konkurrenten den Markt für die eigene Branche zu vergrößern. Ein Autobauer etwa macht in der Werbung niemals einen Konkurrenten schlecht, sondern preist das eigene Auto an. Laute Kritik am Mitbewerber würde die eigene Branche, das eigene Image und das eigene Geschäft beschädigen.

Müsste diese Grundregel nicht auch für die Politik gelten? Weit gefehlt. Ein Beispiel: Nach anfänglichen Sympathiebekundungen für den neuen Kanzler Kern dauerte es nicht lange, bis das alte und meist über Medien ausgetragene Koalitionsgezänk wiederkehrte. Warum um alles in der Welt sollen aber Bürger den Politikern vertrauen, wenn diese sich ständig gegenseitig die Qualität absprechen. Politik-Verdrossenheit ist Politiker-Verdrossenheit.

Im weiteren Sinne gilt das auch für die Religionen. Wenn „aufgeklärte“ Christen mit dem moralischen Zeigefinger auf den „unaufgeklärten“ Islam zeigen, beschädigen sie auch die Reputation des eigenen Glaubens. Stattdessen müssten diese Christen mit den moderaten Vertretern des Islam, des Judentums, des Buddhismus usw. gemeinsam auftreten und sagen: Ja, es gibt Gott. Ja, Gott befreit und erlöst. Ja, der Glaube bietet Antworten auf große Lebensfragen. - Warum aber tun das so wenige Gläubige?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Neue Kirchenfenster für die Basilika Rankweil

Das Licht im Kirchenraum ist die eigentliche Skulptur

Der US-amerikanische Künstler David Reed hat für die Basilika Rankweil drei Kirchenfenster geschaffen. Die fein komponierten 12 Farbbänder auf leicht grauem Grund beweisen, dass eine abstrakt-moderne Bildsprache die konkrete Heilswirklichkeit erfahrbar machen kann.

WOLFGANG ÖLZ

Zum 30-Jahr-Jubiläum der Ernennung der Rankweiler Bergkirche zur Basilika und zum Patrozinium wurden am vergangenen Sonntag die neuen Kirchenfenster in Anwesenheit des Künstlers gesegnet. Die Vorarlberger Organistin und Komponistin Gerda Poppa hat zu diesem Festakt eine Uraufführung geboten. Ihre Komposition „Colours“ nimmt direkt Bezug auf die subtile, tief wirkende Farbigkeit der neuen Kirchenfenster.

Als der in New York lebende Künstler David Reed (geb. 1946) die Basilika erstmals besuchte, spürte er sofort „die feine Atmosphäre des Raumes“. Reed bezeugt: „Es schien mir, als gäbe es eine Botschaft zu entdecken, die sich im ste-

ten Wandel des Lichts verbirgt.“ Im Tagesverlauf fällt das Licht auf der Südseite am Morgen von links, am Abend von rechts ein. Das Licht strahlt auf die jeweilige Fensterbank und die Laibung. Dieses projizierte Licht betrachtet der Künstler als die eigentliche Skulptur.

Farben unterstreichen. Der Künstler stellt mit den unterschiedlichen Farbbändern lokal-kulturelle und biblisch-theologische Bezüge her. So bezieht sich das östliche (linke) Fenster mit den Steinfarben auf den Felsen des Liebfrauenbergs, den Fridolinstein und die Alabasterfenster im Altarraum. Auf die vielschichtigen Verweise zum Thema Wasser und Baum im mittleren Fenster folgen im westlichen (rechten) Fenster Bezüge zu Feuer und Heimsuchung, denn Maria und Elisabeth tragen mit Jesus und Johannes dem Täufer feurige Zeugen der Liebe Gottes in sich. Für Wallfahrtsseelsorger Walter Juen unterstreichen die Farben, „was wir in der Basilika Tag für Tag feiern, nämlich Gott, der in Jesus Christus und in den vielen unzähligen Heiligen das Himmlische und Göttliche hier auf Erden spürbar werden lässt“.



Die Kirchenfenster von David Reed in der Basilika bilden eine bewusste Einheit in drei Teilen. PFARRE RANKWEIL (3)



Festgottesdienst mit 400 internationalen Pilger/innen, die zum Columban's Day nach Bregenz gekommen waren. Einige Gottesdienstteile wurden darum auch in mehreren Sprachen gehalten. In der Kirche und im Zelt trugen die Stadtkapelle Vorkloster, die Schola St. Kolumban und Isolde Mihatsch an der Orgel zur musikalischen Umrahmung und zum gelungenen Fest bei. PFARRE ST. KOLUMBAN / DANIEL GABL (5)



Bischof Benno Elbs beim 19. Internationalen Columban's Day in Bregenz:

„Ein Christ von heute gehört nicht auf die Zuschauertribüne, sondern auf den Rasen!“

Als „europäischen“ Heiligen, als „Apostel des Friedens und der christlichen Werte“ bezeichnete Bischof Benno Elbs den heiligen Kolumban in seiner Predigt beim Festgottesdienst zum 19. Internationalen Columban's Day am vergangenen Sonntag, 3. Juli, in Bregenz.

Erstmalig fand dieses Treffen mit über 400 Pilgerinnen und Pilgern aus Italien, Frankreich, Irland, der Schweiz und Deutschland in Österreich statt. Zusammen mit den Gästen feierten auch Landeshauptmann Markus Wallner und der Bregenzer Bürgermeister Markus Linhart damit zugleich auch den 50. Jahrestag der Weihe der Bregenzer Pfarrkirche St. Kolumban.

Nach dem Festgottesdienst, den die Bischöfe von Piacenza-Bobbio (Italien) und Iasi (Rumänien) sowie Priester aus den teilnehmenden Ländern mitfeierten, ging das Fest auf dem Kirchplatz mit der großen Kolumban-Statue weiter.

Der Traum von Europa. Diese christlichen Werte für heute würde Kolumban vielleicht mit ähnlichen Worten beschreiben, wie Papst Franziskus seinen Traum von Europa in seiner programmatischen Rede anlässlich der Verleihung des Karlspreises am 6. Mai formuliert hat: „Ich träume von einem jungen Europa, das fähig ist, noch Mutter zu sein: eine Mutter, die Leben hat, weil sie das Leben achtet und Hoffnung für das Leben bietet. Ich träume von einem Europa, das sich um das Kind kümmert, das dem Armen brüderlich beisteht und ebenso dem, der Aufnahme suchend kommt, weil er nichts mehr hat und um Hilfe bittet.“

Selbst Mitspieler/in werden. Appelle an die Solidarität seien wenig hilfreich, so Bischof Benno Elbs. Vielmehr gehe es darum, „dass wir uns berühren lassen – vom Schicksal von Menschen, von den Tränen der Trauernden, von der Angst der Ausgegrenzten und der Armen, von der Not derer, deren

Schreie in ihrem Schmerz verstummt sind“. Elbs spielte auch auf die gerade stattfindende Fußball-Europameisterschaft an, wo den 11 bzw. 22 Spielern Zehntausende Zuschauer gegenüberstünden, „die es besser wissen und die Lösung für den Sieg wüssten, aber sich nicht auf das Spielfeld begeben, das Training und die Mühe der Arbeit nicht auf sich nehmen“. Stattdessen gelte es, selbst Mitspielerinnen und Mitspieler zu werden, so Elbs. Was Not tue, sei das aktive Sich-Einsetzen für eine gute Welt, für die Kirche, für die Pfarrgemeinden – wie der hl. Kolumban, der mit glühendem Eifer und vollem Einsatz gelebt und gepredigt habe. „Ein Christ von heute gehört nicht auf die Zuschauertribüne, sondern auf den Rasen“, lautet das Fazit von Bischof Elbs.

REINHARD MEIER

► Die Predigt von Bischof Benno Elbs zum Columban's Day in Bregenz finden Sie unter www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut



Volles Haus, sowohl in der Pfarrkirche als auch am Kirchplatz. Die internationalen Besucher/innen waren begeistert von der Gastfreundschaft. Mehrere Teams der Pfarre, die großen Ministrant/innen von St. Kolumban und Schülerinnen von Marienberg sorgten sich ums leibliche Wohl.

AUF EINEN BLICK



Wolfgang Schwendinger vermittelt mit viel Elan die Freude an der (Kirchen)Musik an Jung und Alt. RUDOLF ÖLLER, BREGENZ

Ein Kirchenmusiker aus Leidenschaft

Der markante Chorleiter und Musik-Mittelschullehrer Wolfgang Schwendinger feierte seinen 60. Geburtstag. Neben der beruflichen Arbeit mit jungen Menschen leitet der Bregenzer Kirchenmusiker drei Chöre: Die Kirchenchöre Bregenz Herz-Jesu und Hohenems St. Karl sowie den Kornmarktchor, den er als Projektchor gegründet hat. Außerdem engagiert er sich regelmäßig bei den Bregenzer Festspielen: So singt sein Schulkinderchor etwa bei der Seeoper „Turandot“ mit. Rudolf Öller aus Bregenz hält Wolfgang Schwendinger für „einen der besonders aktiven und begnadeten Kulturschaffenden der Landeshauptstadt“. Bernhard Loss vom Kirchenmusikreferat betont, dass Wolfgang Schwendinger „in seiner unglaublichen Begeisterung sehr viel für die Vorarlberger Chorszene getan hat, und sich gleichzeitig eine kindliche Seele für die Musik bewahrt hat“. Wolfgang Schwendinger selbst ist zu seinem 60er sehr dankbar für alles, was er in dieser langen Zeit (musikalisch) erleben durfte. Alles was jetzt noch passiert, sieht er als Zugabe. Die Kirchenmusik gilt ihm mittlerweile als die „höchste Musik, die ihm einen direkten Blick in den Himmel gewährt“.

Gutes tun macht glücklich

450 Kinder der Volksschule Hohenems Markt und vier Klassen der Dornbirner Volksschule Mittelfeld liefen jeweils eine Stunde für die Menschen in Malawi, die zurzeit unter einer großen Hungersnot leiden, weil ein Totalausfall der Maisernte bevorsteht. (Groß)Eltern, Paten und Freunde verpflichteten sich, pro gelaufene Runde einen bestimmten Betrag für die Projekte von „Bruder und Schwester in Not“ zu spenden. Allen, vor allem den Kindern, stand ein breites Lächeln, bisweilen sogar lautes Lachen ins Gesicht geschrieben.



Die Volksschüler/innen liefen fröhlich gelaunt. ÖLZ

Wirkungsbericht der Caritas

Mit Tatkraft für Menschen in Not

Der druckfrische Wirkungsbericht der Caritas Vorarlberg liegt vor. Das vergangene Jahr war ein herausforderndes - nicht nur für die Caritas.

„2015 hat Europa verändert. Und auch die Caritas“, bringt es Caritasdirektor Walter Schmolly auf den Punkt. „Wir haben uns mit großer Kraft in die Aufgabe der Unterbringung und Betreuung von Asylwerber/innen in Vorarlberg eingebracht und sind an dieser Aufgabe gewachsen.“ Auch die Arbeit für Menschen in Not

hier in Vorarlberg ist in der Caritas steter Auftrag. „Wir haben in keinem einzigen Bereich unser Angebot oder die verfügbaren Ressourcen reduziert – im Gegenteil“, betont Caritasdirektor Walter Schmolly. Mit großem Engagement haben über 1.000 Freiwillige und weitere rund 1.500 Freiwillige in den Pfarren die Arbeit der rund 500 Stamm-Mitarbeiter/innen in den einzelnen Fachbereichen unterstützt. Sie verfolgten dabei das gemeinsame Ziel, ein offenes Ohr für die Not der Menschen zu haben und tatkräftig dort zu unterstützen, wo Hilfe nützt. 4.580 Personen suchten etwa die Beratungsstelle „Existenz&Wohnen“ auf. Im Bericht sind weitere Schwerpunkte der Caritas Vorarlberg aufgelistet wie Familienhilfe, Hospiz, Menschen mit Beeinträchtigungen, langzeitarbeitslose Männer und Frauen, Auslandshilfe in den Schwerpunktländern Äthiopien, Mosambik, Ecuador und Armenien sowie Syrien und Libanon.



Die Caritas stellt die Menschen in Not in den Fokus. CARITAS VORARLBERG

► Wirkungsbericht zum Download: www.caritas-vorarlberg.at
Bestellbar unter T 05522 200 1088
bzw. E nicole.heim@caritas.at

Dacheindeckung alt und neu

Bürserberg: Neues Turmdach

Die Pfarre Bürserberg renoviert derzeit ihre Pfarrkirche. Dabei wird auch die Turmzwiebel neu eingedeckt. Zuletzt geschah das 1903/04. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Turm bei ei-

nem Sturm beschädigt. Davon erzählen einige Dokumente und Fotos, die in der Turmkugel gefunden wurden. Frühmesser Franz Rauch notierte 1919: „In der unerhört stürmischen Nacht vom 4. auf 5. Jänner 1919 wurden Kugel samt Kreuz vom Turme herab geschleudert und schwer beschädigt. Nach Reparation derselben sowie des Turmes wieder hinaufgegeben.“



Eindeckung der Turmzwiebel 1904.

ARCHIV DER DIÖZESE FELDKIRCH

► Weitere Bilder zur Eindeckung von 1904 sowie den Link zu einem Video, das die aktuelle Neu-Eindeckung im Zeitraffer zeigt, finden Sie auf www.kath-kirche-vorarlberg.at/archiv

Benefizkonzert in Koblach

„Musizieren hilft“ schafft Begegnung

Der Schützenmusikverein Koblach, der Kirchenchor St. Kilian sowie Vocale Neuburg begeisterten bei einem Benefizkonzert in der Pfarrkirche Koblach. Groß ist die Freude auch bei der Caritas Flüchtlingshilfe, können doch die Einnahmen in Höhe von rund 3.800 Euro zur Gänze für Integrationsmaßnahmen eingesetzt werden. Wichtig war den Initiator/innen des Abends, dass durch die Veranstaltung die verbindende Kraft der Musik zum Tragen kommt und ein sichtbares Zeichen der Solidari-

tät zugunsten von Menschen auf der Flucht gesetzt wird. Bernd Klisch von der Caritas Flüchtlingshilfe erläuterte, wie das Geld zum Einsatz kommt: „Die Grundversorgung der Flüchtlinge wird zwar von Bund und Land finanziert, für Maßnahmen, die Begegnung ermöglichen, sind wir aber auf Spendenmittel angewiesen. Diese Spenden sind eine wertvolle Unterstützung zur Finanzierung beispielsweise von Lernbehelfen und Therapieangeboten oder für die Integration von Flüchtlingen in Vereinen.“

Zur Fußball-EM

Fairer Fußball

Über einen ganz besonderen Besuch konnten wir uns kürzlich in Feldkirch freuen. Die Klasse 1a der Mittelschule Großes Walsertal besuchte unsere Redaktionsräume. Anlass war eine Sonder-Fußball-Verlosung. Pünktlich zum EM-Auftakt konnten die Kinder einen fair produzierten Fußball mit nach Hause nehmen. Die Anspannung vor der Sonder-Verlosung war dementsprechend groß. Die Freude über den gewonnenen Ball ebenso.



Die Kinder freuen sich über den Fußball von CR Dietmar Steinmair. BEGLE

WG-Plätze in Wien noch zu haben

Die Caritas startet ein neues Wohnprojekt für Student/innen und junge Flüchtlinge in Wien. Auch Vorarlberger/innen können sich ab sofort für einen Platz in der Wohngemeinschaft anmelden.

Im August wird im 10. Wiener Gemeindebezirk dieses neuartige Wohnprojekt für junge Menschen von 15 bis 25 Jahren mit und ohne Fluchthintergrund eröffnet. 70 Studierende und 70 junge Flüchtlinge werden gemeinsam in der WG „Hawi“ wohnen.

► Anmeldung für einen Platz in der WG: www.caritas-wien.at/hawi
Auskünfte: T 01 8904831
(Mo bis Fr: 9 bis 15 Uhr)

Pater-Josef-Neuner Haus eingeweiht

Der Verein „Dach überm Kopf“ des Göfner Pfarrers Georg Thaniyath hat im laufenden Jahr 2016 36 Häuser errichtet. Insgesamt wurden in der 16-jährigen Vereinsgeschichte 1700 Häuser gebaut. Der indische Bischof Joseph Karikkassery, selbst Schüler des weltberühmten Pater Josef Neuner, hat in Kerala ein Haus zu Ehren des Konzilstheologen „Pater Josef Neuner“ gesegnet. Finanziert wurde das Haus von Manfred Getzner aus Feldkirch. Im Jänner 2017 reist eine Gruppe aus Vorarlberg nach Kerala, um weitere Häuser ihren Besitzern zu übergeben.

► Verein Dach überm Kopf
Kirchstraße 5, 6811 Göfis
www.dachuebermkopf.com



Bischof Joseph Karikkassery segnet ein Haus in Kerala.

DACH ÜBERM KOPF

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Eine Frau und schwarz

Fällt Ihnen spontan ein Nobelpreisträger ein? Ein wichtiger Literat? Ein Künstler? Ich bin sicher, Sie zählen schnell einige auf ... Eine Nobelpreisträgerin? Eine schwarze Nobelpreisträgerin? Sie zögern? Ich wundere mich nicht.

Eben besuchte unser Team ein hochprofessionell von der Universität geführtes Kreativitätsseminar. Ein theoretisches Einführungskapitel hieß: „Von den Besten lernen.“ Auf der Leinwand erschienen neun Porträts, neun Männerporträts ... Kreativität lässt sich also nur von weißen Männern lernen?

Umso größer ist meine Freude, dass dieses Jahr der Ingeborg-Bachmann-Preis an die in Berlin lebende britische Autorin Sharon Dodua Otoo geht. Die Klagenfurter Bürgermeisterin überreichte den Bachmann-Preis und nannte Otoo „eine neue Stimme in einer neuen Gesellschaft“. Der altehrwürdige Bachmannpreis (die Vergabe jährte sich dieses Jahr zum 40. Mal) scheint auf der Höhe unserer Zeit angekommen zu sein: Diversität at its best. Es gab ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis, zwei Autoren älteren Jahrgangs waren nominiert und noch auffälliger: So viel Internationalität war selten. So beglückwünschen wir eine schwarze weibliche Preisträgerin.

Übrigens, falls Sie noch gute Urlaubslektüre suchen: Toni Morrison - eine schwarze Literaturnobelpreisträgerin.



FRIEDRIKE WINSAUER

Ton-Dia-Dokumentation über Roma und Rumänien

„Lustiges Zigeunerleben“?

Was tun Besucher/innen, wenn dem Veranstalter die Stühle ausgehen? Sie stehen. Vorausgesetzt, das Thema ist es wert - und das war bei der „Ton-Dia-Dokumentation“ von Kurt Greussing im kleinen Vinomnasaal in Rankweil offensichtlich der Fall.

SIMONE RINNER

„Lustig wird das Zigeunerleben“, so lautete der Titel der Bildpräsentation des Sozialwissenschaftlers Kurt Greussing, die von seiner Reise durch Rumänien handelte. Der Umgang mit bettelnden Roma in Vorarlberg und die Dienstreise der Delegation rund um Landesrat Johannes Rauch und Dornbirns Bürgermeisterin Andrea Kaufmann nach Rumänien hatten ihn dazu bewogen, sich selbst ein Bild vor Ort zu machen.

Persönlich. Mit einem Fotoapparat und einem Dolmetscher, der auch die Sprache der Roma - „Romanes“ - spricht, machte er sich Anfang Mai auf eine zweiwöchige Reise, die ihn durch die Städte und Dörfer Rumäniens

führte. Stundenlang sei er Stadtviertel abgewandert, habe fotografiert, mit den Einheimischen gesprochen und wurde oft auch in deren Zuhause eingeladen.

Sie wollen arbeiten. Die Frage nach möglicher Arbeit habe die Gespräche dominiert, erzählt Greussing. Betteln werde dabei als Sprungbrett in die Arbeit gesehen, als Möglichkeit soziale Kontakte zu knüpfen. Die hohe Arbeitslosigkeit und die Tatsache, dass viele Menschen aufgrund von Firmeninsolvenzen ihren Anspruch auf Pension oder Abfertigung verloren haben, tragen zur Armut und zur Abwanderung bei. Man komme zwar über die Runden, was das Essen und die Heizung betrifft, der Gesundheitszustand sei aufgrund „europäischer Preise“ aber schlecht. Dennoch seien die Straßen sauber und die Menschen freundlich, belegt Greussing mit Bildern.

Lokalausgang. Natürlich gebe es auch Menschen, die unter hygienisch fragwürdigen Umständen leben, aber das liege meist an



Über 100 Interessierte folgten den Worten und Bildern von Kurt Greussing. RINNER

der fehlenden Infrastruktur, zeigt Greussing auch auf Fotos vom Dorf Ziegental. Und kritisiert zugleich Hilfsprojekte, die lieber in Brunnen statt in Wasserleitungen investieren, um Spender zu gewinnen. Oder für Bauarbeiten „freiwillige Arbeitskräfte aus Vorarlberg“ statt Rumänen beschäftigen. Es brauche mehr lokale Ökonomie, Kooperationen und Arbeitsinformationen, so der Sozialwissenschaftler über mögliche Lösungen. „Schauen Sie sich das selber an“, ruft Greussing die Anwesenden abschließend auf, eine Reise nach Rumänien zu wagen. Das sei „weder ein Kunststück“ noch „exotisches Ausland“.



Dariusz Radziechowski zum Diakon geweiht

Bischof Dr. Benno Elbs weihte Dr. Dariusz Radziechowski am vergangenen Samstag in Gantschier zum Diakon. Im Beisein von Generalvikar Rudolf Bischof, Pfarrer Hans Tinkhauser, einer großen Festgemeinde und seiner aus Polen angereisten Eltern empfing der 35-jährige promovierte Theologe die Weihe. Für ihn selbst ein ganz besonderer Tag, wie er betont. Pfarrer Hans Tinkhauser freut sich, dass er Radziechowski auf dem Weg zum Priestertum begleiten darf. Die Montafoner waren tief bewegt und brachten - auch durch das Tragen der besonderen Festtagstracht - zum Ausdruck, dass der Neugeweihte zu ihnen gehöre. Bischof Benno wünschte dem Neugeweihten in seiner Predigt vor allem drei diakonale Haltungen: Den Menschen die Liebe Gottes zu verkünden; ein Herz zu haben für die, die an den Rand des Lebens gedrängt sind und zu helfen, dass Menschen in der Hoffnung fröhlich sein können.



Diakonatsweihe durch Bischof Benno Elbs in Gantschier. Die Montafoner gratulierten herzlich. Anschließend durfte der Neugeweihte die Bürgermusik dirigieren. ERWIN WACHTER (3)



Ziel der dritten Lehrlingswallfahrt war heuer Göfis. Beim Gottesdienst in der Göfner Kirche mit Jugendseelsorger Dominik Toplek und Bischof Benno Elbs konnten die Lehrlinge ihre Fähigkeiten präsentieren. PETER (2)

Alltagshelden auf Wallfahrt nach Göfis

Dass Wallfahren im Trend liegt, bewiesen 200 Lehrlinge aus Vorarlberg am Mittwoch vergangener Woche. Gestartet wurde die dritte Lehrlingswallfahrt mit einem gemeinsamen Frühstück im Garten des Bischofshauses in Feldkirch. Das Thema heuer: „Heros“. Welche Helden braucht das Land? Dieser Frage gingen die Lehrlinge auf dem Weg von Feldkirch nach Göfis nach. Auf

dem Weg gab es verschiedene Stationen, die von den Wegbegleiter/innen - darunter Bischof Benno und Jugendseelsorger Dominik Toplek - erklärt wurden. Dabei ging es um die ganz persönlichen Alltagsheld/innen, aber auch darum, den/die Held/in in sich zu erkennen. Kein/e Held/in ist einfach vom Himmel gefallen oder wurde so geboren. Einer Heldin und einem Helden geht oft ein

langer Weg voraus, wie auch der Lebensweg des seligen Carl Lampert zeigt.

Nach einem Gottesdienst und einer Stärkung ging's für die Lehrlinge wieder zurück nach Feldkirch. Organisiert hatten die Lehrlingswallfahrt die Junge Kirche und die Berufungspastoral. CORINNA PETER / RED

► Eine Bildergalerie gibt's online unter www.junge-kirche-vorarlberg.at

Dornbirn-Haselstauden: Pfarrfest zum Jubiläum der Pfarrrhebung

75 Jahre Pfarre „Maria Heimsuchung“ in Haselstauden

Die Pfarre Haselstauden lud am vergangenen Sonntag zu einem „Fest der Freude“.

Generalvikar Rudolf Bischof, Pfr. Gerold Reichart, Dekan Erich Baldauf und Pfr. i. R. Dietmar Andexlinger feierten mit der Gemeinde den Festgottesdienst, der durch den Kirchenchor

und den Chor Losamol gestaltet wurde. Bischof sagte in seiner Predigt, „Maria Heimsuchung“ stelle die Begegnung von Maria und Elisabeth in den Mittelpunkt: „In jeder Begegnung geht es darum, im anderen das Geheimnis Gottes zu entdecken. Jeder trägt Gott in sich. Wenn wir das verstehen, hüpf das Kind

in uns auf.“ Darum, so der Generalvikar, sollen Pfarren - wie Maria und Elisabeth - Ja zum Un-erwarteten sagen und miteinander einen Austausch wagen. Nach dem Gottesdienst folgten ein Frühschoppen mit der Stadtkapelle Haselstauden und ein Kinderprogramm. Am Nachmittag gab es noch eine Krankensegnung.



Nach dem Gottesdienst sorgten Faschingszunft, Fußballer, Flüchtlinge und das Team vom Pfarrcafé für Speis und Trank. RICO BOHRMANN (3)

Das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast eröffnet das neu sanierte Haus 1

Ein Haus und ein Fest für die Jugend

Der vergangene Samstag war ein großer Tag für das Bildungshaus St. Arbogast in Götzis. Nach sechs Monaten intensiver Bauzeit freute sich das gesamte Team auf die Eröffnung des generalsanierten Jugendgästehauses, das mit einem bunten Fest für Jung und Alt seiner Bestimmung übergeben wurde.

CORINNA PETER

Das bunte Eröffnungsfest startete am frühen Nachmittag mit Kaffee, hausgemachten Kuchen und lustigem Kinderprogramm. Unter den Gästen waren vor allem Jugendliche und auch Erwachsene, die schon bei der Ersteröffnung mit dabei waren und in ihrer Jugend viel Zeit im Bildungshaus verbrachten.

Auch Bischof Benno Elbs streifte etwas Heimweh ab. „Meine erste, unvergessliche Erinnerung an Arbogast steht in Verbindung mit der ‚Kletterpartie‘. Das war eine Gruppe junger Menschen, initiiert und begleitet von P. Peter Lenherr, die sich mit dem Thema geistliche Berufe auseinandergesetzt hat. In diesem Rahmen gab es Exerzitien mit P. Georg Sporschill. Er war für uns eine beeindruckende Person, die mit einer großen Entschiedenheit das tut, was sie für sich als richtig erkannt hat. Das war auch einer der Gründe, weshalb mich der Einsatz für die Kirche nicht mehr losgelassen hat. Insofern ist Arbogast für mich zu einem wichtigen Ort auf meinem Berufungsweg geworden“, erinnerte sich der Bischof.

Herzliches Dankeschön. Jedes Jahr besuchen 7000 Kinder und Jugendliche das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. Sie verbringen hier Orientierungs- und Einkehrtage, Ministrant/innen- und Schullandwochen. Das Jugendgästehaus, in dem sie dabei seit Jahrzehnten untergebracht sind, hat sich in den vergangenen Jahren abgenutzt und eine Sanierung war dringend notwendig.

Um Arbogast bei der Finanzierung des Projekts zu unterstützen, half das ganze Land mit. Beispielsweise kam die Kollekte des vorarlbergweiten Sonntagsopfers am 17. April dem Bildungshaus zugute. Weiters organisierten drei Mädchen der HAK Feldkirch im Zuge ihrer Abschlussarbeit ein Benefizkonzert mit dem HMBC.

Auch Landesrätin Bernadette Mennel ist stolz auf das Bildungshaus: „Das Haus vermittelt auf eine sehr lebendige Art und Weise Bildung, Lernfreude, Aussicht und Weite, Einsicht und Tiefe, Orientierung, Ermutigung für die nächsten Schritte und ist gleichsam eine bedeutende Stätte des spirituellen Lebens hier im Land. Das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast kann auf die Unterstützung durch das Land zählen.“

Segenswünsche. Offiziell eingeweiht wurde das neue Haus mit der Segensfeier mit Jugend- und Jungscharseelsorger Dominik Toplek, Arbogast-Seelsorger P. Pepp Steinmetz und Bischof Benno Elbs. Mit vielen guten Worten und Wünschen wurde das Haus ge-

segnet. Zahlreiche Ministrant/innen durften anschließend jede noch so kleine Ecke beweihräuchern.

Lautstarke Auftritte. Schwungvoll läuteten die Bauernfänger dann den Abend ein. Clown Poló trieb seine Späße und die Fotoausstellung von Künstler Tobias Ludescher sowie die „Spurensuche“ der Mittelschule Feldkirch-Levis im neuen Jugendhaus konnten besichtigt werden. Junge Kunst und Kultur war angesagt. Das Tanzhaus Hohenems, junge, wortmächtige Slam-Poetinnen und die Tänzer von „One step ahead“ nahmen die Junge Bühne in Besitz. Fürs leibliche Wohl sorgte während des gesamten Programms - auf bewährte Weise - das Küchen- und Serviceteam des Bildungshauses. Vollends gerockt wurde, als „Smart ‚n‘ loud“ und das schicke „Ski-Schuh-Tennis-Orchestra“ alles und alle in Bewegung setzten. Für einen festlichen Ausklang sorgte ein feuriges Finale.

Zeichen setzen. Die Arbeit die in die Sanierung des Gästehauses gesteckt wurde, ist ein Zeichen dafür, wie wertvoll die Jugend für das Land und die Kirche ist. Im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast entstehen seit seiner Erbauung wunderbare Erinnerungen. Es ist ein Ort, an dem jede/r sich zuhause fühlt und willkommen ist. Das Haus ist eine Oase für Jung und Alt, und wer einmal dort war, kehrt immer gerne dorthin zurück.

► Mehr Bilder: www.junge-kirche-vorarlberg.at



Die Segnung des Hauses war eine erfrischend lustige Angelegenheit, die dem Jugendhaus alle Ehre machte. FURXER



Das bunte Programm und die vielen Helferinnen und Helfer machten das Fest zu dem, was es war. FURXER (3)



Das voll gefüllte Bildungshaus war vom Programm begeistert. Für das Körperliche Wohl sorgte die Küche von St. Arbogast. CORINNA PETER



Viele Jugendliche waren bei der Organisation und beim Programm involviert: Die Meiningener Minis servierten Cocktails, und Tanztruppen führten Choreographien vor. PETER, FURXER



Die hellen neuen Räumlichkeiten des Jugendhauses wurden von Groß und Klein bis ins Detail inspiziert. FURXER



Rockig wurde bis in die späte Nacht gefeiert, mit einer Feuershow als Abschluss. Das Heimgehen fiel nach so einem Tag schwer. FURXER

WELT DER RELIGIONEN

Ramadan - Fasten ist Beten mit dem Körper

Wenn man hierzulande einen katholischen Menschen fragt, was er oder sie mit religiösem Fasten verbindet, dann wird man an die vorösterliche Zeit, an Aschermittwoch und Karfreitag erinnert werden. Fasten besteht an diesen beiden strengen Fasttagen darin, nur eine sättigende Mahlzeit und kein Fleisch zu sich zu nehmen. Wie man dagegen in der so genannten Fastenzeit fastet, ist offen. „Besinnung“, Gott oder „dem Wesentlichen“ will man näher kommen.

Fragt man dagegen etwa russisch-orthodoxe Christinnen oder Christen, ist das schon anders. 40 Tage lang werden keine Tierprodukte verzehrt, richtig vegan lebt man da. Äthiopische Christen nehmen 55 Tage vor Ostern an Wochentagen bis 15 Uhr nichts zu sich.

Damit nähern wir uns etwas dem muslimischen Brauch des Ramadan-Fastens an. Im 9. Monat des muslimischen Jahres wird 30 Tage lang, heuer von 6. Juni bis 5. Juli, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nichts gegessen und getrunken. Sobald die Sonne untergegangen ist, wird das Fasten gebrochen, man beginnt langsam mit Wasserschlucken, Datteln und isst sich dann gut satt, wobei es regional unterschiedliche traditionelle Speisen gibt. Nach dem Essen wird gebetet, Männer gehen in die Moschee, die Gebete im Ramadan sind besonders wertvoll, gute Taten bergen besonderen Segen in sich. Manche werden sich fragen, warum Gebete und Werke in dieser Zeit besonders sein sollen?

Das hat etwas mit dem religiösen Fasten zu tun. Wer fastet, weiß, wie sehr die körperliche Leere in Seele und Geist wirken: Man wird dünnhäutig, sensibler, aber auch klarer, helllichtiger, durchlässiger, erkennt Dinge, die man vorher nicht erkannt hat. So wird man im Beten durchlässiger für Gott, so wirkt auch das Handeln tiefer. Alles, was wir tun und sagen, wirkt in uns, formt uns. Während des Fastens umso intensiver. Wer diese Erfahrung kennt, erlebt sie gern wieder und wieder. Es ist einfach eine gute Zeit, eben eine gesegnete.

Das Fasten zu brechen ist jeden Abend ein Fest, und am Ende des Ramadan umso mehr: Dann werden die Kinder beschenkt und man kleidet sich neu ein. Ein großes Geschenk ist es, wenn man als Nichtmuslim eingeladen wird in diese großzügige Freude über die gelebte Verbundenheit mit Gott, über das Geschenk des Essens und der Gemeinschaft.



URSULA RAPP

Leiterin des Instituts für Religionspädagogische Bildung der KPH „Edith Stein“ sowie Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog
E ursula.rapp@kph-es.at

„Ethik-Dialog zwischen den Kirchen notwendig“

Der 500. Jahrestag der Veröffentlichung von Martin Luthers Ablassthesen 1517 rückt näher, der Papst wird beim Reformationsgedenken im heurigen Oktober in Schweden sein. Aber wo steht der Dialog mit der evangelischen Kirche heute? Kardinal Kurt Koch, Präsident der Ökumene-Behörde im Vatikan, nimmt dazu im Interview Stellung. Er gehört auch zu den Referenten der Ökumenischen Sommerakademie in Kremsmünster vom 13. bis zum 15. Juli.

INTERVIEW: HEINZ NIEDERLEITNER

Die Wochenzeitung „Die Zeit“ hat heuer auf ihrer Titelseite gefragt: „Warum haben wir noch zwei Kirchen“ – und so auf die vielen Gemeinsamkeiten zwischen katholischer und evangelischer Kirche angespielt. Ist ein frecher Zugang nützlich? Kardinal Koch: Dieser Zugang weckt die Frage: Wo stehen wir heute im ökumenischen Dialog und was ist noch zu tun? Insofern ist er zwar provokant, regt aber alle Seiten zum Nachdenken an: Gibt es wirklich keine Unterschiede mehr? Ist es allein eine Frage des Nicht-Wollens? Die ökumenischen Gespräche jedenfalls haben gezeigt, dass noch einige Fragen zu klären sind.

Ein anderer Zugang wäre zu sagen: Die Ökumenefragen sind heute etwas für theologische Spezialisten, mit wenig Bezug zum Alltag der Gläubigen. Ist das für Sie ein Problem?

Entscheidend ist, dass die theologischen Dialoge nicht derart abgehoben sind, dass man den Eindruck hat, es ginge nur um akademische Spitzfindigkeiten. Die Theologie muss sich Mühe geben zu zeigen, wo die Probleme sind – und diese Probleme so darzulegen, dass man sie verstehen kann.

Tut sie das in ausreichendem Maße?

Das müsste noch intensiver geschehen. Denn die vielen Übereinstimmungen, die auf theologischer Ebene erarbeitet werden, werden erst fruchtbar, wenn sie von den Kirchenleitungen und von den Gläubigen angenommen werden. Insofern ist jeder Konsens in der Ökumene darauf angewiesen, akzeptiert zu werden. Dazu muss er verständlich sein.

Sie sprachen von bisher erreichten Einigungen, die ja vor allem Glaubensfragen betreffen. Aber

entsteht nicht aktuell eine neue Kluft zur evangelischen Kirche in ethischen Fragen, zum Beispiel in der Fortpflanzungsmedizin?

Da gibt es in der Tat eine große Veränderung. In den 1980er Jahren lautete die Devise in der ökumenischen Bewegung: Glaube trennt, Handeln eint. Heute müssen wir fast umgekehrt sagen: Wir konnten viele Glaubensfragen vertiefen, aber auf ethischem Gebiet sind neue Differenzen aufgetreten: vor allem in der Bioethik, beim Schutz des Lebens an seinem Anfang und an seinem Ende, aber auch bei Fragen der Familie, der Ehe und der Sexualität vor allem im Kontext der Genderdiskussion. Das ist eine große Herausforderung. Denn wenn die christlichen Kirchen in Europa zu den zentralen Fragen des Lebens nicht mit einer Stimme sprechen können, wird die christliche Stimme immer schwächer. Daher muss der ökumenische Dialog auch über diese ethischen Fragen geführt werden.

Kommen wir zu einem heiklen Punkt: Abendmahlsgemeinschaft. Die evangelische „Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017“, Mar-

got Käßmann, kann sich eine Lösung ähnlich jener zwischen der evangelischen und der reformierten Kirche vorstellen: Dass man sich trotz unterschiedlicher Auffassungen am Tisch des Herrn trifft. Ist das für Sie vorstellbar?

Da zeigt sich eine grundlegende Differenz. Frau Käßmanns Aussage ist nur auf dem Hintergrund der Leuenberger Konkordie zu verstehen: Diese geht davon aus, dass man die Abendmahlsgemeinschaft aufnimmt und anschließend die noch offenen Fragen diskutiert. Demgegenüber hält die katholische Kirche am Prinzip der alten Kirche fest, dass Eucharistiegemeinschaft die Kirchengemeinschaft und diese die Glaubensgemeinschaft voraussetzt. Das sind grundlegende Unterschiede nicht nur im Blick auf die Abendmahlsgemeinschaft, sondern überhaupt im Blick auf das Ziel der Ökumene. Was Frau Käßmann sagt, ist typisch evangelisch. Dies so zu sagen, ist ihr gutes Recht. Ihre Position unterscheidet sich aber wesentlich von der katholischen Sicht und ist insofern noch nicht ökumenefähig.

Was wäre denn aus Ihrer Sicht der nächste Schritt im Dialog mit der evangelischen Kirche?

Ein großer Schritt ist vor allem die gemeinsame Erklärung zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Katholischen Kirche zu Grundfragen der Rechtfertigungslehre 1999 in Augsburg gewesen. In dieser Erklärung ist auch festgehalten, dass die Konsequenzen für das Kirchenverständnis noch nicht geklärt sind. Deshalb habe ich den Vorschlag gemacht, dass wir zu einer neuen gemeinsamen Erklärung zu Kirche, Eucharistie und Amt unterwegs sein sollten. Das wäre ein großer Fortschritt, weil hier noch die größten Dif-



Kardinal Kurt Koch steht seit 2010 als Präsident dem Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen vor. Davor war er Bischof von Basel. KNA



Das ökumenische Miteinander funktioniert meist gut. Aber wie steht es mit dem Zueinander, wenn es um mehr Einheit geht? KNA

ferenzen liegen. Ich stelle dankbar fest, dass einzelne regionale Dialoge diese Fragen aufgegriffen haben. Zum Beispiel hat der Dialog in Amerika bereits ein Dokument zu dieser Thematik erarbeitet. Auch der Dialog in Finnland konzentriert sich ganz auf diese Fragen.

Im Raum steht die Frage, ob Papst Franziskus nicht doch 2017 zum Reformationsgedenken nach Deutschland kommt. Ist das noch möglich?

Das Reformationsgedenken, das wir geplant haben, findet Ende Oktober 2016 im schwedischen Lund statt, und zwar aufgrund einer Absprache mit dem Lutherischen Weltbund. Dieser hat betont, dass das Reformationsgedenken keine allein deutsche Angelegenheit mehr ist, sondern eine universale. Von daher entstand der Vorschlag mit Lund, der im Konsens angenommen worden ist.

Aber natürlich würde eine hohe Symbolik mit-schwingen, wenn Papst Franziskus einen ökumenischen Gottesdienst in Wittenberg, der „Geburtsstätte“ der Reformation, feiert.

Das Reformationsgedenken mit den Lutheranern findet, wie gesagt, in Lund statt. Von daher könnte man auch argumentieren, dass es auch andere Zweige der Reformation in Deutschland und vor allem in der Schweiz gibt, wohin Papst Franziskus auch eingeladen worden ist.

In Österreich leben heute schon 400.000 orthodoxe Christen. Doch wenn wir im Alltag von Ökumene sprechen, ist meist der Dialog mit den Evangelischen gemeint. Haben wir da etwas übersehen?

Die Situation in Österreich kann ich nicht genau beurteilen. Ganz generell gesprochen

habe ich den Eindruck, dass man der vielfältigen Realität der Ökumene heute noch zu wenig Rechnung trägt. Ich denke dabei auch an die orientalisch-orthodoxen Kirchen, die in Europa meines Erachtens noch zu wenig im ökumenischen Bewusstsein präsent sind.

Papst Franziskus baut die Vatikanische Ämterstruktur um. Was erwarten Sie von der Kurienreform für den von Ihnen geleiteten „Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen“?

Es wurden bisher noch keine Gespräche mit uns geführt, ob der Rat in eine neue Konzeption eingegliedert sein wird. Ich gehe eigentlich davon aus, dass er in seiner bisherigen Form bestehen bleibt.

Sie sind Mitglied der Glaubenskongregation: Hat Papst Franziskus das Dokument „Amoris Laetitia“ über Ehe und Familie bewusst offen gelassen für Interpretationen in den sogenannten irregulären Situationen – Stichwort wiederverheiratete Geschiedene?

Der Papst sagt ausdrücklich, dass er keine neuen rechtlichen Bestimmungen geben, sondern die Fragen mit einem seelsorgerlichen Blick angehen will, wobei angesichts der unterschiedlichen Situationen der Menschen die geistliche Unterscheidung wesentlich ist.

Eine Schwierigkeit besteht allerdings darin, wenn Bischofskonferenzen „Amoris Laetitia“ so verschieden interpretieren, dass die eine die Tür für den Sakramentenempfang für geschiedene Wiederverheiratete für offen, die andere sie für weiterhin geschlossen erklärt. Dann entsteht unter den Gläubigen eine große Unsicherheit, die überwunden werden muss.

HINWEIS

Ökumenische Sommerakademie

„Es muss sich etwas ändern. Anstöße der Reformation“ lautet das Thema der heurigen Ökumenischen Sommerakademie im Stift Kremsmünster. Zu der Veranstaltung von 13. bis 15. Juli kommen neben Kardinal Kurt Koch weitere hochrangige Referentinnen und Referenten, darunter der evangelische Bischof Michael Bünker als Generalsekretär der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen Europas. Nach einem Blick in die Kirchengeschichte zur Reformation und zur katholischen Reaktion im Konzil von Trient wird auch die aktuelle Situation im 21. Jahrhundert beleuchtet.

► Infos unter: www.ku-linz.at



Martin Luthers Thesen lösten vor 500 Jahren die Reformation aus. KNA

SONNTAG

15. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 10. Juli 2016

Das Wort ist ganz nah

Das Wort Gottes überfordert nicht. Es ist ganz nah zu finden. Es begegnet einem zum Beispiel im Nächsten, der auf dem Weg zu finden ist – und Hilfe braucht.

1. Lesung

Deuteronomium 30, 10–14

(Mose sprach zum Volk:) Er wird dir Gutes tun, wenn du auf die Stimme des Herrn, deines Gottes, hörst und auf seine Gebote und Gesetze achtest, die in dieser Urkunde der Weisung einzeln aufgezeichnet sind, und wenn du zum Herrn, deinem Gott, mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele zurückkehrst. Denn dieses Gebot, auf das ich dich heute verpflichte, geht nicht über deine Kraft und ist nicht fern von dir. Es ist nicht im Himmel, so dass du sagen müsstest: Wer steigt für uns in den Himmel hinauf, holt es herunter und verkündet es uns, damit wir es halten können? Es ist auch nicht jenseits des Meeres, so dass du sagen müsstest: Wer fährt für uns über das Meer, holt es herüber und verkündet es uns, damit wir es halten können? Nein, das Wort ist ganz nah bei dir, es ist in deinem Mund und in deinem Herzen, du kannst es halten.

2. Lesung

Kolosser 1, 15–20

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung. Denn in ihm wurde alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten; alles ist durch ihn und auf ihn hin geschaffen. Er ist vor aller Schöpfung, in ihm hat alles Bestand. Er ist das Haupt des Leibes, der Leib aber ist die Kirche. Er ist der Ursprung, der Erstgeborene der Toten; so hat er in allem den Vorrang. Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Evangelium

Lukas 10, 25–37

Da stand ein Gesetzeslehrer auf, und um Jesus auf die Probe zu stellen, fragte er ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen? Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort? Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und

ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst. Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach, und du wirst leben. Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster? Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halbtot liegen. Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter. Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter. Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!



EUTHYMIA/FOTOLIA

WORT ZUM SONNTAG

Solidarität macht glücklich

Es ist schwer, ein guter Christ zu sein – denken wir und seufzen, denn wir fühlen uns überfordert mit dem Gebot der Nächstenliebe. Wir wären zwar gern wie der gute Samariter, aber der Alltagsstress und Sachzwänge lassen oft keinen Freiraum für die Achtsamkeit für die Not der Menschen rund um uns zu. Oder ist es, weil wir halt einfach egoistisch auf die Welt kommen? Die Hirnforschung verneint diese Frage und brachte andere erstaunliche Erkenntnisse zu Tage: Sechs Monate alten Babys wurden drei kleine Filmsequenzen gezeigt: ein kleines gelbes Männchen klettert einen Berg hinauf und schafft es nicht. Dann kommt ein grünes Männchen und hilft ihm, ganz hinauf zu kommen. In der dritten Sequenz erscheint ein blaues Männchen, welches das gelbe den Berg hinunter stößt. Als ihnen die drei Männchen vorgelegt wurden, wählten alle Babys im Alter von sechs Monaten, was ihnen am besten gefiel: den Unterstützer und Helfer. Die solidarische Haltung scheint uns also angeboren. Sie liegt uns nahe und macht uns glücklich. Genau das lesen wir in Dtn 30,10-14. Doch warum sieht die Realität anders aus? Die Studie mit den Babys wurde sechs Monate später wieder durchgeführt und siehe da: bei den Einjährigen wählten nun 10 bis 20 Prozent das blaue Männchen, also den Runterstoßer. Sie hatten in der Zwischenzeit gelernt, dass die Erfolgreichen in Systemen oftmals brutal sind und sich auf Kosten anderer durchsetzen.

Als Mutter und Pädagogin lerne ich daraus: Wir dürfen nicht aufhören, soziale Räume zu schaffen, in denen Solidarität, das Einander-Unterstützen der höchste Wert ist. Das beginnt in der Familie und reicht von den Kindergärten bis in die Schulen. Kinder müssen erleben, dass ihre angeborene Hilfsbereitschaft gefördert und anerkannt wird. Sie müssen Unterstützung erfahren. Nur so werden sie „gottglücklich“, nur so können wir die Zukunft dieser Welt sichern.

SPURENSUCHE

Wenn auch mir solidarisches Handeln angeboren ist: wann und wo lebe ich es? Welche konkrete Geschichte aus der letzten Zeit fällt mir dazu ein?



DR. SILVIA HABRINGER-HAGLEITNER

ist Religionspädagogin und leitet das Institut Ausbildung für Religionslehrer/innen an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz. Sie erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

Ich bin elend und voller Schmerzen;
doch deine Hilfe, o Gott, wird mich erhöhen.

Ich will den Namen Gottes rühmen im Lied,
in meinem Danklied ihn preisen.

Schaut her, ihr Gebeugten, und freut euch;

ihr, die ihr Gott sucht: euer Herz lebe auf!

Denn der Herr hört auf die Armen,
er verachtet die Gefangenen nicht.

AUS DEM ANTWORTPSALM 66

STENOGRAMM

■ **„Zeit“.** Die 65. Pädagogische Werktagung beschäftigt sich vom 11. bis 15. Juli in Salzburg mit dem Thema „Zeit“. Dabei geht es unter anderem um pädagogische, astronomische, philosophische und medizinisch-psychologische Aspekte. Den Eröffnungsvortrag hält Prof. Clemens Hellsberg, ehemaliger Vorstand der Wiener Philharmoniker, zum Thema „Bedeutung der Zeit in der Musik“.

► Infos: www.bildungskirche.at



Zeit haben, sich Zeit nehmen, Zeit verlieren – ein gutes Leben hängt auch vom Umgang mit der Zeit ab. NIE

■ **Vertrauen.** Laut „klar.SORA Glaubwürdigkeits-Ranking“ legte die Kirche gegenüber 2015 um elf Prozent zu und genießt bei 46 Prozent der Österreicher Vertrauen – das bedeutet einen der besten Aufstiege im Vorjahresvergleich. An der Spitze der Organisationen stehen die Feuerwehr (98 Prozent), das Rote Kreuz (93 Prozent) und die Polizei (85 Prozent). Auch bei den Persönlichkeiten konnte die Kirche punkten: Hier liegen Ski-Star Marcel Hirscher (Vertrauen bei 83 Prozent der Befragten) und Papst Franziskus (82 Prozent) vor Bundespräsident Heinz Fischer (75 Prozent) an der Spitze.

■ **Neuer Oberrabbiner.** Stafelübergabe in der Israelitischen Kultusgemeinde Wien: Mit 1. Juli trat der künftige Wiener Oberrabbiner Arie Folger offiziell sein Wirken an. Er folgt auf Paul Chaim Eisenberg, der Oberrabbiner des Bundesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Österreich bleibt. Folger, der gebürtiger Belgier ist, muss statutengemäß zunächst drei Monate als Gemeinderabbiner tätig sein, bevor er Oberrabbiner wird.

Kirchliche Stellungnahmen zur Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes

„Lebenszeichen unserer Demokratie“

Die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes, dass die Bundespräsidenten-Stichwahl zu wiederholen ist, bezeichnete Kardinal Christoph Schönborn als „kräftiges Lebenszeichen unserer Demokratie und Rechtsstaatlichkeit“. Er fuhr fort: „Wenn wir nun aufgerufen sind, erneut zu wählen, sollten wir das nicht mit Triumph oder im Zorn tun, sondern im dankbaren Bewusstsein, dass unsere Freiheit auf starke und belastbare Fundamente gebaut ist.“ Ähnlich äußerte sich auch der evangelische Bischof Michael Bünker, der zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Sprache im Wahlkampf aufrief. Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, bat die Wahlberechtigten „dringend“,

bei ihren Überlegungen, wen sie wählen sollen, „in die Tiefe zu gehen, sich die beiden Kandidaten genau anzusehen und eingehend abzuwägen, wer die besseren Voraussetzungen für das höchste Amt im Staat mitbringt“.

Verzicht. Helmut Kukacka, Präsident der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV), befürchtet eine geringere Beteiligung bei der Wahlwiederholung. Für die AKV sei die Teilnahme an Wahlen staatsbürgerliche Pflicht. Die Wiener Sozialethikerin Ingeborg Gabriel rief die Kandidaten auf, nicht nur auf Untergriffe, sondern gleich auf einen erneuten Wahlkampf zu verzichten: „Es gibt keinen Anlass für erneuerte Plakate und Diskussionen.“

Bürgerinitiative für Statistik zu Schwangerschaftsabbrüchen

Parlament erörterte „Fakten helfen“

Die Bürgerinitiative „Fakten helfen“ für eine anonyme Statistik über Schwangerschaftsabbrüche wird im Parlament weiter behandelt. Der Ausschuss für Petitionen und Bürgerinitiativen beschloss nach einem Vortrag von Gertraude Steindl von der Aktion Leben, bis zur nächsten Sitzung im Herbst Stellungnahmen der Österreichischen Ärztekammer und des Österreichischen Instituts für Familienforschung einzuholen.



Gertraude Steindl RUPPRECHT/KATHBILD.AT

Katholikentreffen im Martinsjahr



Der heilige Martin von Tours auf einem Denkmal in Szombathely (Stein am Anger).

PAN PETER12/WIKICOMMONS

Zur Halbzeit des internationalen Gedenkjahres zum 1700. Geburtstag des heiligen Martin von Tours veranstaltet der Martins-Geburtsort Szombathely am 9. und 10. Juli ein großes internationales Katholikentreffen der Martinspfarren aller Länder. Kirchenstaatssekretär Miklós Soltész, Ungarns Bischöfe und Tausende Gläubige werden erwartet, zudem auch aus Prag Kardinal Dominik Duka als Vertreter des Papstes sowie eine von Bischof Āgidius Zsifkovics geleitete Delegation aus Eisenstadt. Barmherzigkeit und Nächstenliebe sind die Hauptthemen des vielfältigen Programms in der Stadt nahe der burgenländischen Grenze.

Bündnis für Reform der Schulferien

Für die Schüler mögen sie schön sein, doch viele Eltern, insbesondere Alleinerziehende, werden durch die langen Sommerferien vor Probleme bei der Kinderbetreuung gestellt. Daher fordert ein Bündnis aus Katholischer Frauenbewegung, Katholischer Arbeitnehmer/innen-Bewegung, Plattform für Alleinerziehende und die Arbeiterkammer einen flächendeckenden Ausbau ganztägiger, kostengünstiger Betreuungsangebote. Gleichzeitig sind sich die Organisationen einig, dass aus Gründen der Bildungspsychologie die langen Sommerferien verkürzt und zum Teil auf den Herbst aufgeteilt werden sollten.



„Für eine Kirche mit* den Frauen“: Die Pilgerinnen wurden in Rom auch von einer österreichischen Gruppe unterstützt. KFBÖ

Pilgern für einen Dialog auf Augenhöhe

Nach zwei Monaten und mehr als 1000 Kilometern zu Fuß aus dem Schweizer St. Gallen sind Pilgerinnen der Initiative „Für eine Kirche mit* den Frauen“ in Rom angekommen. Zum Abschluss feierte die Gruppe am Samstag eine Messe im Petersdom. Zweck der Wallfahrt sei die Botschaft, dass „Männer der Kirche in Zukunft nicht mehr ohne Frauen über deren Stellung, Rolle und Funktion entscheiden“ sollten, sagte die Hauptinitiatorin Hildegard Aepli. Sie betonte, sie

wolle „weg von der Forderung des Frauenpriestertums“. Es gehe aber darum, einen Dialog „auf Augenhöhe“ zu führen und, „wo es möglich ist, Frauen einzubeziehen“. Dabei lobte sie die von Papst Franziskus angekündigte Studienkommission zur Rolle von Diakoninnen in der frühen Kirche. Es sei eine Chance, wenn nun auch Frauen in diese Kommission berufen würden, so Aepli. Als positives Signal bewertete sie auch die Unterstützung der Aktion durch die Bischöfe

Felix Gmür aus Basel, Markus Büchel aus St. Gallen und Wilhelm Krautwaschl aus Graz sowie durch mehrere Äbte und Ordensobere – darunter der Vorsitzende der österreichischen Superiorenkonferenz, Abtpräses Christian Haidinger –, die alle zum Abschluss des Pilgerwegs der Initiative nach Rom gekommen waren. Die Kerngruppe aus rund 25 Frauen und Männern war am 2. Mai in St. Gallen aufgebrochen, zahlreiche Gleichgesinnte hatten sich streckenweise angeschlossen.

Appell zum Miteinander für Europa

Zum „Miteinander für Europa“-Kongress hatten sich von Donnerstag bis Samstag tausende katholische, evangelische, anglikanische und orthodoxe Christen ebenso wie Mitglieder von Freikirchen und neuen Gemeinden aus 32 Ländern versammelt. Zur Abschlusskundgebung auf dem Münchner Stachus schickten auch Papst Franziskus und der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. Videobotschaften, in denen sie die Christen aufriefen, für ein vereintes Europa einzutreten. Das Oberhaupt der katholischen Kirche sagte, es sei Zeit, sich zusammenzutun, „um mit wahrhaft europäischem Geist die Problematik unserer Zeit anzugehen“.

Trierer Generalvikar folgt Tebartz-van Elst

Der Trierer Generalvikar Georg Bätzing wird neuer katholischer Bischof von Limburg. Der 55-Jährige folgt damit auf Franz-Peter Tebartz-van Elst, der vor mehr als zwei Jahren vom Amt zurücktrat. Zu den Ursachen gehörte eine von vielen als autoritär empfundene Amtsführung des Bischofs, aber auch die Empörungswelle über die enorm gestiegenen Baukosten für das Bischofshaus von rund 31 Millionen Euro und deren Verschleierung. Wann Bätzing zum Bischof geweiht und in sein neues Amt eingeführt wird, steht noch nicht fest. Ebenfalls noch nicht bekannt ist, ob er im Bischofshaus auf dem Limburger Domberg wohnen wird.

WELTKIRCHE

■ **Abschied von Bud Spencer.** Unter großer Anteilnahme ist Bud Spencer vergangene Woche in Rom beigesetzt worden. Tausende kamen auf die Piazza del Popolo vor der Kirche Santa Maria in Montesanto, um dem Helden zahlloser Westernkomödien die letzte Ehre zu erweisen. Der Schauspieler und Sportler mit dem bürgerlichen Namen Carlo Pedersoli war am Montag in Rom im Alter von 86 Jahren verstorben. An dem Gottesdienst nahm auch sein langjähriger Filmpartner Mario Girotti (77) alias Terence Hill teil.



■ **Virginia Raggi (37),** Roms neue Bürgermeisterin, absolvierte kürzlich ihren Antrittsbesuch bei Papst Franziskus. Die Juristin und Politikerin der Fünf-Sterne-Bewegung ist die erste Frau in diesem Amt in der 3000-jährigen Geschichte Roms. REUTERS

Die ereignisreiche Geschichte des Hutes

Hüte als Symbole ihrer Zeit



Aus der Sammlung des Schloßmuseum Linz (v.l.n.r.): der Jodlhut (ca. 1625-1630), eine Schute (1830) und ein Florentiner (1910). Dazu ein „Fascinator“ von Mona Lenz (2016). OÖ. LANDESMUSEUM A. BRUCKBÖCK (4)

In seinen Anfängen war der Hut ein Standeszeichen. Später zeigte er die Gesinnung seines Trägers, bis er schließlich die Rolle eines modischen Accessoires bekam.

BRIGITTA HASCH

Für Thekla Weissengruber sind alte Hüte alles andere als wertloser Kram. Beim Anblick der Sammlung, die sie im Laufe der Jahre für das OÖ. Landesmuseum zusammengetragen hat, gerät sie ins Schwärmen. Und sie weiß zu jedem Stück eine faszinierende Geschichte.

Hut-Geschichten. Der Jodlhut, ein Spitzhut, der etwa aus den Jahren 1625 bis 1630 stammt, ist das älteste Stück der Sammlung. Der Jodlhut wurde von den Bauern in der Zeit der Bauernkriege getragen. „Unser Exemplar wurde auf einem Dachboden in Hartkirchen gefunden und ist schon seit 1874 im Besitz des Schlossmuseums“, weiß Thekla Weissengruber.

Aus dem späteren Schlapphut entwickelten sich im Laufe der Zeit Zweispitz und Dreispitz. Diese wurden von Frauen und Männern als Regen- und Schattendach getragen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts tauchten die ersten Strohhüte auf, ursprünglich als Arbeitskleidung der Landbevölkerung. Aber auch adelige Frauen trugen bei höfischen Schäferidyllen einen flachen Strohhut.

Vorgaben durch die Kleiderordnung. „Schon um das Jahr 900 galten allgemein Kleiderordnungen, an die man sich zu halten hatte“, erklärt die Kuratorin. „Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann – das ist ein Spruch, der das Standesdenken von damals verdeutlicht. Um das Ordnungssystem im Staat zu erhalten, gab es diese optische Abgrenzung durch die Standesklei-

dung.“ Während sich der Adel mit bunten, edlen Stoffen schmücken durfte, waren für das einfache Volk grobe Stoffe in Naturfarben Vorschrift.

Im Zuge der französischen Revolution erlangte diese aufgezwungene Symbolik der Kleidung starken politischen Charakter. „Männer mit Zylindern – als Zeichen des Bürgertums – erhoben sich gegen den Adel“, erklärt die Expertin. Auch die Studenten der 1848-Revolution bedienten sich des Zylinders oder des Kalabresers, um damit ein politisches Zeichen zu setzen.

Hut-Moden. Mit der Aufhebung der Kleiderordnung durch Kaiserin Maria Theresia entwickelten sich aus den Standeskleidungen Trachten, die Kopfbedeckungen wurden mehr und mehr zum Ausdruck der Persönlichkeit. Vom Korsett befreit trugen die Damen zu ihren Empirekleidern kleine Schuten. Diese Hütchen mit einem hohen Kopfteil und breiter Krempe bedeckten zwar immer die Ohren, ließen aber an der Stirn ein paar Locken durchblinzeln. Es wurde entweder unter dem Kinn gebunden oder mit einer Hutnadel festgesteckt.

Der Strohhut war auch im 19. Jahrhundert beliebt, er bekam große Krempen und wurde mit Tüll, Blumen oder anderen Garnituren versehen. Der in Florenz aus besonderem Stroh angefertigte Florentiner ist der bekannteste. Insgesamt passte sich die Hutform immer mehr der Mode an.

Herrenhüte. Im 19. Jahrhundert dominierte der Zylinder in den verschiedensten Formen. Der bekannte Klappzylinder, der so genannte Chapeau Claque, wurde 1837 in Paris erfunden. Der Bowler, auch als Melone bekannt, kam etwas später aus England. Auch Herren entdeckten die Strohhüte, sie

hatten eine steife, kleine Krempe und meist ein Hutband. 1882 wurde der Homburger, ein eleganter, steifer Filzhut, extra für Prince Edward angefertigt. Diesen eleganten Herrenhut trug auch der frühere oberösterreichische Landeshauptmann Heinrich Gleissner gerne.

Wiener Werkstätten. „Leider haben wir aus dieser Zeit kein Exemplar in unserem Haus“, beklagt Thekla Weissengruber, „denn das, was etwa Emilie Flöge damals getragen hat, war schon sehr einzigartig und extravagant.“ Die Stellung der Frau und ihr Selbstbewusstsein spiegelt sich auch in der Hutmode wider. In den Zwanziger Jahren wurden die Kopfbedeckungen immer gewagter, Frauen trugen auch weibliche Varianten von Männerhüten und zogen sie etwas schief ins Gesicht.

Ende und Neuanfang der Hutmode. In den 50-er und 60-er Jahren waren es Stilikonen wie Audrey Hepburn oder Jackie Kennedy, die die Hutmode prägten. Große, flache Tellerhüte oder die Pillbox waren oft zu sehen. „Dann kam aber der große Bruch“, sagt die Hutexpertin, „seit den 70-ern war es einfach nicht mehr chic, einen Hut zu tragen. Es galt als bieder und bürgerlich.“

Erst in den letzten Jahren zeigen sich viele Frauen wieder bewusst mit Hut. Am Abend, bei festlichen Anlässen oder bei den berühmten Pferderennen von Ascot erregen bunte und schrille „fascinators“ das Aufsehen der Menschen.

Mag. Dr. Thekla Weissengruber leitet die Sammlung Volkskunde/Alltagskultur und Textil im Schlossmuseum Linz. KIZ/BH



Das Hohelied

„Der Geliebte ist mein, und ich bin sein ...“

Nichts Menschliches ist der Bibel fremd. Gott sei dank, könnten wir sagen. Und so geht es selbstverständlich in der Bibel auch um erotische Liebe. „Der Geliebte ist mein, und ich bin sein ...“, so singt die Geliebte im Hohelied der Liebe im zweiten Kapitel, Vers 16. Vielleicht mögen Sie im Alten Testament in diesem Text ein wenig blättern und lesen. Anregend und schön und zugleich für unsere heutige Sprache etwas fremd sind die Texte des Hoheliedes der Liebe. Wenig gelesen und doch wunderbar ist das „Hohelied“, ein biblisches Buch, in dem das Wort „Gott“ kein einziges Mal vorkommt. In späteren Jahrhunderten irritierten diese weltlichen Liebeslieder in der Bibel, und so wurde das Hohelied sowohl im Judentum als auch im Christentum bildhaft als Liebe zwischen Gott und Israel bzw. Christus und der Kirche verstanden.

Anziehungskraft. Es ist eine Sammlung von Liebesliedern aus dem 8. bis 6. Jahrhundert vor Christus, vermutlich von den oberen Schichten in Jerusalem niedergeschrieben. Im Mittelpunkt stehen die Liebeslieder eines jungen unverheirateten Liebespaares. Wie im alten Orient üblich werden sprachlich viele Bilder, Symbole und Vergleiche verwendet: Die Liebe ist so süß wie der Honig, so berauschend wie der Wein, Blüten und Düfte zeigen die Anziehungskraft der Geliebten ... Die Sprache klingt etwas übertrieben, wie so oft, wenn wir verliebt sind – damals wie heute. Er: „Schön bist du, meine Freundin, schön bist du! Deine Augen sind wie zwei Tauben.“ Und sie: „Schön bist du, mein Geliebter, verlockend, und Laub ist unser Lager.“ (1,15f) Oder: „Da ist die Stimme meines Liebsten! Ja! Er kommt! Springt über die Berge, läuft über die Hügel. Einer Gazelle oder einem jungen Hirsch gleicht mein Geliebter“ (2, 8f), so ein kleiner Abschnitt in der Übersetzung der „Bibel in gerechter Sprache“. Und

„Sein Leib ist wie aus Elfenbein,
mit Saphiren bedeckt.
Seine Schenkel sind Marmorsäulen,
auf Sockeln von Feingold.
Seine Gestalt ist wie der Libanon,
erlesen wie Zedern.
Sein Mund ist voll Süße;
alles ist Wonne an ihm.
Das ist mein Geliebter,
ja, das ist mein Freund,
ihr Töchter Jerusalems.“

(Hohelied 5, 14–16)

FOTO: NIARM/PHOTOCASE.DE



weiter, in der Übersetzung von Katharina Elliger: „Mein Geliebter singt mir zu: Steht auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! Schau doch, der Winter ist vorüber, der Regen ist dahin, vorbei. ... Steht auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! ... Lass mich dich anschauen, lass mich deine Stimme hören! Denn deine Stimme ist süß, und schön siehst du aus.“ (2, 10–14)

Auch wenn wir heute vielleicht andere Bilder wählen, es bleibt wunderbar, sich manchmal so überschwänglich aneinander zu freuen und einander zu umwerben.

„Besser als Wein“. Selbstverständlich ist von den eigenen Wünschen die Rede, sie sind einfach da: „Küssen soll er mich mit den Küssen seines Mundes. Ja! Gut ist deine Liebe, besser als Wein ...“ (1,2) oder „Krank bin

ich vor Liebe!“ (2, 5) Mann und Frau begehen einander auf Augenhöhe, selbstverständlich gehen sie aufeinander zu, begehen sich und suchen sich – und finden sich. Und dann gibt es all diejenigen, die argwöhnisch beobachten, was das Liebespaar tut ...

Schutzwall. Die Liebe der beiden ist wie ein Schutzwall gegen die Welt, gegen alles, was diese Liebe bedrohen könnte, gegen Unheil und Tod. Wie im Jüdischen das zentrale Bekenntnis des Glaubens an Kopf, Herz und Arm gelegt wird, so bitten die Liebenden: „Lege mich wie ein Siegel an dein Herz, wie ein Siegel an deinen Arm! Denn stark wie der Tod ist die Liebe ...“ (8, 6f) Dieser Wunsch ist wohl so alt wie die Menschheit selbst: Möge die Liebe geschützt sein, möge nichts die Liebe stören und zerstören.

Überraschendes in der Bibel

von Helga Kohler-Spiegel

PROFESSORIN FÜR RELIGIONSPÄDAGOGIK UND
PÄD. PSYCHOLOGIE AN DER PÄDAGOGISCHEN
HOCHSCHULE VORARLBERG

TEIL 1 VON 3



Josef Hader als
Stefan Zweig.
FILMLADEN



Vor der Morgenröte

Die vor allem als Schauspielerin bekannte Maria Schrader hat fünf Episoden aus dem Leben Stefan Zweigs im Exil verfilmt. „Vor der Morgenröte“ ist derzeit im Kino zu sehen.

KLAUS FEURSTEIN

Stefan Zweig war zu seinen Lebzeiten einer der bekanntesten und meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller. Geboren wurde er 1881 in Wien als Sohn eines jüdischen Textilunternehmers. Seine Mutter war Ida Brettauer, Tochter eines reichen, ebenfalls jüdischen Kaufmannsgeschlechts aus Hohenems. Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Die Schachnovelle“ und „Sternstunden der Menschheit“. Als Jude und Kritiker des aufkommenden Nationalsozialismus entschied sich der Pazifist Zweig zur Emigration, die ihn 1933 zunächst nach England und über die Stationen New York, Argentinien und Paraguay im Jahr 1940 schließlich nach Brasilien führte.

Der Film. Die Regisseurin wählt fünf Episoden aus seinem Leben im Exil aus und zeigt sie fast in Echtzeit, ohne Schnitte und Kamerabewegungen. Jeweils hart abbre-

chende Sequenzen unterstreichen das Fragmentarische in Zweigs Leben. Die formale Strenge der Inszenierung macht den Film zwar etwas sperrig, verhindert aber, dass die Geschichte zu einem kitschigen Rührstück wird. Sein außergewöhnliches Leben als gefeierter Exil-Literat im exotisch-tropischen Brasilien (mit einer zusätzlichen Szene im winterlichen New York) und der tragische Selbstmord im Jahre 1942 zusammen mit seiner Frau hätten sich dafür angeboten. Auch der grandios agierende Josef Hader vermeidet durch seine einfühlsame, zurückhaltende Spielweise in der Rolle des Stefan Zweig alles Melodramatische.

Seine Aktualität. Als verblüffend zeitgemäß zeigt sich die Figur des Schriftstellers, der schon in den 1930er-Jahren von einem Europa ohne Grenzen träumte, auch wenn er sich sicher war, dass dies noch nicht zu seinen Lebzeiten verwirklicht würde. Er sah sich als Staatenloser im Sinne eines Weltenbürgers, der nur Menschen und nicht Rassen und Nationalitäten kennt. Das Zusammenleben der verschiedensten Ethnien in Brasilien schien ihm ein Vorbild zu sein.

Zweig lehnte jegliche direkte politische Stellungnahme als Schriftsteller im sicheren Exil gegenüber dem Naziregime ab, denn jede Widerstandsgeste ohne Risiko zeugte für ihn nur von Eitelkeit. Zwar ermöglichte er vielen Verfolgten in Hitlerdeutschland die Ausreise nach Amerika, zerbrach aber vor allem an der Tatsache, dass er relativ luxuriös und sicher in einer Art Paradies leben konnte, während in Europa Millionen von Menschen dahingeschlachtet und die von ihm hochgeachtete Zivilisation und Kultur zerstört wurden.

Zweigs Leben als Flüchtling und sein Anti-Nationalismus lassen diesen Film hochaktuell erscheinen und durch die kunstvolle Inszenierung der Regisseurin sowie das grandiose Spiel der Hauptdarsteller zu einem außerordentlichen Kinoerlebnis werden.

► **Vor der Morgenröte.** Film von Maria Schrader. Deutschland, Frankreich, Österreich 2016.

► **„Vor der Morgenröte“** wird am **Mi 20. Juli um 20 Uhr** sowie am **Fr 22. Juli um 22 Uhr** im Metro-Kino in Bregenz gezeigt. T 05574 71843, [E info@metrokinobregenz.at](mailto:info@metrokinobregenz.at)

Das Drama der Heilsgeschichte

Leuchtende Farben, verschlingende Linien, tiefes Blutrot und eine Siegesfahne. Martin Häusle hat in einem Glasfenster der Herz Jesu Kirche in Bregenz gleich die ganze Heilsgeschichte in ein Bild gebannt. Bilder beleben den Kirchenraum, geben ihm einen gewissen Glanz und die Glasfenster tauchen ihn in ein entsprechendes Licht. Doch christliche Kunst wollte nie nur Schmuck sein und nicht nur Illustration des Glaubens. Gute Kunst war immer eine Form der Verkündigung. Bilder können etwas bewirken, was das Wort allein nicht kann. Martin Häusle war einer der großen religiösen Künstler.

Häusles Fenster sind theologisch durchdachte Kompositionen und gleichzeitig Glaubenszeugnis. In Bregenz Herz Jesu reicht der riesige Zyklus vom Alten Testament über das Neue bis zum Jüngsten Gericht eines diesmal tatsächlich barmherzigen Gottes. Das erste Fenster ist wie eine zusammenfassende Overtüre: die ganze Heilsgeschichte in einem Bild. Es beginnt oben im ersten Kreis mit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies. In stechendem Rot hat die Schlange hier die Gestalt eines menschlichen Verführers. Die roten Schlangenbewegungen durchziehen das ganze Bild. Rot steht hier für den Teufel, für das Böse. Frei vom Rot ist das größte Emblem: die apokalyptische Maria, die der Schlange den Kopf zertritt. Es ist der leuchtendste Teil des Fensters.

Dann folgen drei tiefrote Kreise mit den Versuchungen Jesu durch den Teufel in der Wüste. Unten links hängt Jesus am Kreuz und hier hatte der Künstler eine geniale Idee: Christus selber wird rot, wenn auch nicht zur Gänze. Christus besiegt das Böse nicht, indem er den Teufel mit Waffen besiegt. Indem er sich selbst herniederlässt und unschuldig das Böse auf sich nimmt, erlöst er uns vom Bösen. Im Auferstehungsbild gibt es rot nur noch in der Siegesfahne. Eine Predigt kann man auswendig lernen, mit solchen Bildern wird man dagegen nie fertig. Entweder man geht oder man glaubt.

MARKUS HOFER

► Weitere Informationen und Beispiele für Kirchenfenster in ganz Vorarlberg finden Sie auf der Projekt-Website: www.leuchtende-bilder.at

ENDE DER KIRCHENBLATT-SERIE



FOTO: RUDOLF SAGMEISTER

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Anselm Grün: Wege der Verwandlung. Herder 2016, 192 Seiten, € 15,50.

HERDER

Wieder einmal möchte ich Ihnen ein Buch von Pater Anselm Grün empfehlen, das neu erschienen ist und dessen Inhalt auch Thema bei der vor kurzem gehaltenen Lesung in St. Gerold war. Wenn der Benediktinerpater hofft, dass er mit diesem Buch vielen Menschen helfen kann, ihre oft negativ empfundenen Emotionen anzuschauen, ohne sie zu bewerten oder zu verurtei-

len, dann ist ihm das mit diesem Buch wirklich gelungen.

Mit der Weisheit der Wüstenmütter und der Wüstenväter und seinem psychologischen und spirituellen Wissen verknüpft er seine reiche Erfahrung in der Begleitung von Menschen und gibt ganz praktische Tipps für den Umgang mit Emotionen. Anselm Grün zeigt auf, dass wir Emotionen als Kraftquelle entdecken dürfen und dass so seelische Verletzungen heilen können.

Wer sich in den einzelnen Kapiteln auf die praktischen Hinweise und Rituale einlässt, in denen es z.B. um Wut und Zorn, Ärger, Angst, Traurigkeit oder um den Schatz der Depression geht, der kann sowohl für sich, als auch für das tägliche Miteinander profitieren.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

Montforter Zwischentöne zum Thema „Pause“

Musikalisches Picknick im Kapuziner-Kloster

Bewaffnet mit Jacken, Decken und Schirmen fanden un-
längst die Besucher/innen den Weg in den Garten des Kapuzinerklosters Feldkirch. Besagte „Waffen“ dienten dabei einzig und allein der Abwehr der launisch-kühlen Brisen und der drohenden Regentropfen, die dann doch bis in die letzten Minuten auf sich warten ließen. Denn der friedlichen und warmen Atmosphäre tat das Wetter keinen Abbruch: Das Flair dieses wunderbaren und auch wunderbar gepflegten und bepflanzen Gartens der Kapuziner inmitten des lärmenden Feldkirch nahm die Besucher/innen ebenso ein wie die musikalische Virtuosität des „Pocket-Ensembles“ des Symphonischen Blasorchesters Vorarlberg.



Musikalische Bespielung eines Gartens, hier mit Bernhard Oss. TÜRTSCHER

Während die Gäste sich auf Bänken, Stühlen oder mitgebrachten Picknick-Decken niederließen, formierten sich unterm Vordach Julia Stocker und Grácia Kovács-Rohoska (Flöten), Erich Berthold und Caroline Wüst (Klarnetten), Katharina Felder (Fagott), Bernhard Oss (Akkordeon), Darius Grimm (Kontrabass) sowie Andreas Zimmermann (Schlagzeug).

Die Musiker/innen verließen ihren Standpunkt aber immer wieder zu Ausflügen in den Garten, durch die Zuschauer-Reihen hindurch, spielten mal hier, mal dort, zu zweit, zu dritt, allein, dann wieder im Ensemble. Für die Zuschauer/innen blieb es dadurch immer spannend, so dass niemand auf die Idee kam, sich nur mit der mitgebrachten Jause oder dem vor Ort ausgeschenkten Wein zu beschäftigen. Im Gegenteil: Die Bewegung der Musiker lud auch die Hörer ein, ihre Plätze zu verlassen, im Garten lustzuwandern, miteinander und auch mal mit den gerade nicht beschäftigten Musikern zu plaudern. Dazu hatten die Zwischentöne-Macher Hans-Joachim Gögl und Folkert Uhde ja auch explizit eingeladen. Die musikalische Qualität der Mitglieder des 1997 von Thomas Ludescher gegründeten Symphonischen Blasorchesters entsprach den hohen Erwartungen. Nach Bach-Duett, Polka, Märschen, Tänzen und Klezmer-Musik schauten auch der Jazz und Glenn Miller in Feldkirch vorbei. Wunderbare Musik an einem wunderbaren Ort. Eine Wiederholung des Formats? Bitte, unbedingt.

DIETMAR STEINMAIR

GRASSMAYR

GLOCKENGIESSER SEIT 1599



Der Besuch – ein Erlebnis

Glockengießerei & Glockenmuseum | Innsbruck
Tel.: 0512 / 59416 | www.GRASSMAYR.at



Das Europäische Parlament in Straßburg. CHRISTOPH RADTKE / WIKIMEDIA COMMONS

26. - 30. Oktober 2016: Reise in die Hauptstädte der Europäischen Union

Auf nach Straßburg, Brüssel und Flandern

HANS RAPP

Großbritannien ist draußen aus der Europäischen Union. Niemand weiß, welche Folgen das für die Briten haben wird - und welche Folgen für die Länder, die weiterhin in der EU bleiben. Auch in anderen Ländern wird ein Austritt vor allem von nationalistischen Parteien gefordert. Auf dieser **Reise des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg und des Vorarlberger KirchenBlatts vom 26. bis 30. Oktober 2016** werden wir die EU, die belgische Metropole und Flandern hautnah erleben und mit Insidern in Brüssel über die Perspektiven und Fragen nach dem „Brexit“ diskutieren können.

Straßburg und Brüssel sind die Hauptstädte der Europäischen Union. Im Oktober tagt das europäische Parlament in Straßburg. Wir werden das Parlamentsgebäude besuchen und mit österreichischen EU-Parlamentarier/innen - Evelyn Regner (SPÖ), Othmar Karas (ÖVP) und Ulrike Lunacek (Grüne) - über die Gegenwart und Zukunft der EU ins Gespräch kommen.

In Brüssel besuchen wir die ständige Vertretung Österreichs bei der EU und die EU-Kommission. Auch dort wird Information und

Auseinandersetzung mit den Institutionen der EU im Mittelpunkt stehen. Neben diesem politischen EU-Schwerpunkt haben wir Gelegenheit, die wunderbaren und lebenswerten Städte Straßburg, Brüssel, Gent, Brügge und Luxemburg kennenzulernen. Auch für freie Spaziergänge in diesen Städten wird genügend Zeit sein.

Die Stationen der Reise: 1.Tag: Vorarlberg - Straßburg. Am 26. Oktober reisen wir nach Straßburg, wo wir gegen Mittag eintreffen werden. Am Nachmittag steht der Besuch des Europäischen Parlaments mit Führung und Zusammentreffen / Diskussion mit Parlamentariern auf dem Programm.

2. Tag Straßburg - Brüssel. Vormittags Stadtführung in Straßburg. Nach dem Mittag verlassen wir die elsässische Metropole und fahren vorbei an Luxemburg nach Brüssel.

3. Tag: Brüssel. Vormittags entdecken Sie im Rahmen einer Stadtrundfahrt die Sehenswürdigkeiten der belgischen Metropole und sind zu Gast bei der ständigen Vertretung Österreichs in Brüssel. Nachmittags Besuch der Europäischen Kommission. Das dortige Programm umfasst eine allgemeine Einführung

Reise-Termin: 26. - 30. Oktober 2016

Leistungen

- Fahrt mit modernem Komfortbus (Klimaanlage, Toilette, Bordküche/Kühlbar...) ab/bis Vorarlberg
- 1 x Übernachtung/Frühstücksbuffet in bewährtem Mittelklassehotel im Zentrum von Straßburg
- 1 x Mittagessen in Straßburg
- Stadtführung Straßburg
- 3 x Übernachtung mit Frühstücksbuffet in bewährtem 4*-Hotel im Zentrum von Brüssel
- 1 x Abendessen im Hotel in Brüssel
- Stadtführung Brüssel
- alle Zimmer mit Bad oder Dusche/WC, TV, Telefon, etc.
- Besuch der europäischen Institutionen in Straßburg und Brüssel (Änderungen vorbehalten!)
- Tagesausflug Flandern mit versiertem örtlichen Reiseleiter
- Reisebegleitung: **Dr. Hans Rapp**, Leiter des Katholischen Bildungswerks Vorarlberg
- Alle Steuern und Abgaben

Pauschalpreis: € 695,--

- Einzelzimmerzuschlag: € 290,--
- etwaige Eintrittsgebühren
- Storno- und Reiseschutz: € 41,--

Info und Buchung

Nachbaur Reisen, Feldkirch
T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at

Detailprogramm online unter
www.kirchenblatt.at/reisen

zur Rolle der Europäischen Kommission in der EU mit anschließender Fragerunde.

4. Tag: Flandern mit Brügge und Gent.

Den heutigen Tag nutzen wir für einen ausführlichen Ausflug in die Region Flandern. Wir besuchen u.a. die idyllische Stadt Gent, am Zusammenfluss von Schelde und Leie gelegen. Einer der Höhepunkte ist hier der Besuch der St. Bavo-Kathedrale mit dem berühmten Altarbild der Brüder van Eyck. Brügge - die Wiege der flämischen Kunst - gehört natürlich auch zu einem Flandern-Tag. Bestaunenswert neben vielem anderen: Die Madonna mit dem Kinde in der Liebfrauenkirche.

5. Tag: Brüssel - Luxemburg - Vorarlberg.

Rückreise über Luxemburg und Ankunft in Vorarlberg gegen 21 Uhr.



Dr. Hans Rapp
begleitet die Reise
von KBW und
KirchenBlatt nach
Straßburg und Brüssel.

SONNTAG

10. JULI

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der CityChurch in Hamburg, mit Pastor Markus Endlich. **ZDF**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

13.00 Schätze der Welt (Dokumentation). Córdoba, Spanien – Von der Moschee zur Kathedrale. **ARD-alpha**

16.25 Erlebnis Österreich. Bienen – nicht nur süßer Honig. Fritz Gallistl, Imkermeister im Landesverband für Bienenzucht Oberösterreich, erzählt und schildert Faszinierendes aus der Welt der Honigbiene. **ORF 2**

19.15 alpha-Lógos (Religion). Gautama Buddha und Jesus Christus. Ein Gespräch darüber, worin sich die Stifterfiguren unterscheiden und wo die Gemeinsamkeiten liegen. **ARD-alpha**

MONTAG

11. JULI

20.15 Sein letztes Rennen (Drama, D, 2015). Ein alter Marathonläufer, der 1956 in Sydney olympisches Gold gewann, will sich mit der müden Routine seines Lebens in einem Altersheim nicht abfinden. Betont „großes“, bis in die Nebenrollen glänzend besetztes Unterhaltungskino. Anrührend erzählt es die Liebesgeschichte zweier alt gewordener Eheleute und handelt davon, wie man auch im Alter seine Würde bewahrt. **Das Erste**

21.00 Lebenslinien (Dokumentation). Und doch kann ich vertrauen. Yvonne hatte allen Grund, das Vertrauen in die Menschen und die Welt zu verlieren. Ein Freund treibt sie in die Privatinsolvenz, ihre Mutter wird ermordet, und ein Sohn stirbt noch vor der Geburt. Trotz alledem kann Yvonne heute wieder vertrauen und mit ihrer Erfahrung Menschen in schweren Krisen helfen. **BR**

DIENSTAG

12. JULI

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Göttliche Frauen – Als Gott ein Mädchen war. Welche Rolle spielten und spielen Frauen im Laufe der Geschichte in den verschiedenen Religionen? **ORF 2**

22.45 Wolfskinder (Drama, D, 2013). Ostpreußen im Sommer 1946: Deutsche Kinder, die ihre Eltern verloren haben, fliehen vor der



Mo 12.45 Schätze der Welt (Dokumentation). Seit Mose dort die Zehn Gebote erhielt, gehört der Berg Sinai in Ägypten zu den heiligsten Stätten der christlichen Glaubenswelt. An seinem Fuß liegt das Kloster St. Katharina. Es ist ein griechisch-orthodoxes Zentrum, das seit dem 6. Jahrhundert besteht. Der Film erzählt die lange Geschichte des besonderen Klosters. **3sat**

ZDF/SWR

Roten Armee. Künstlich ausgefeiltes Porträt einer Generation, das den Gegensatz zwischen malerischer Natur und existenzieller Bedrohung nutzt und zu einer Parabel über das Leben als Opfergang und ewigen Kampf verdichtet. **Das Erste**

23.25 kreuz und quer (Dokumentation). Licht aus einer anderen Welt – Eine antike Religion kehrt zurück. Sie forderte schon in der Antike Kirche und Theologie heraus – die Gnosis. Eine Mysterienreligion, nach der die materielle Welt das Gefängnis der Seelen ist. **ORF 2**

MITTWOCH

13. JULI

17.00 Das Buch der Bücher (Religion). Über die Quelle. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache und ihrer Botschaft spüren lassen. **ARD-alpha**

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Kein Bäcker, kein Pfarrer, kein Arzt – Überleben auf dem Land. **BR**

DONNERSTAG

14. JULI

20.15 Länder – Menschen – Abenteuer (Reportage). Der Garda-see – Das Versprechen des Südens. Gleich hinter den Alpen zwingt er sich schmal wie ein Fjord zwischen schroffen Felswänden. **NDR**

FREITAG

15. JULI

19.30 Uschis VIP Gärten (Magazin). Abt Wolfgang Maria Hagl führt Moderatorin Uschi Dämmrich von Luttitz durch den Klostergarten der Benediktinerabtei Metten. **BR**

22.20 Gletscherschmelze – Klimawandel im Hochgebirge (Dokumentation). Die Geschwindigkeit, mit der der Vernagtferner in den



Do 13.00 Äthiopien (Dokumentation). Im Hochland des blauen Nil. Äthiopien, das sagenumwobene Land christlicher Hochkultur, schaut auf eine mehr als 3000-jährige Geschichte zurück. Vor allem im Norden des Landes zeugen bis heute Jahrhunderte alte Kirchen und Paläste von Äthiopiens historischer Bedeutsamkeit. **Phoenix**

Foto: SR/Werner

Öztaler Alpen heute schmilzt, hatte noch vor zehn Jahren niemand für möglich gehalten. Der Gletscher wird in 30 Jahren verschwunden sein. **ARD-alpha**

SAMSTAG

16. JULI

11.25 Äthiopien – Die Brunnen der Borana (Dokumentation). Am Horn von Afrika erlaubt eine einzigartige Gewässerbewirtschaftung der Borana, während der Trockenperiode das wenige vorhandene Wasser zu bewirtschaften. **ServusTV**



ENTGEGENGEHEND EINSCHALTUNG

radiophon



Morgengedanken von Christian Kopf, Leiter des Bildungshauses Batschuns. So/Sa 6.10, Mo-Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Prof. Ulrich Körtner, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Weitersfeld bei Geras. „Kleine Messe in Es“ von Karl Neumeister; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Gedanken für den Tag. Ludwig Laher, Schriftsteller: „Beim Wort genommen.“ Mo-Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Als das Denken noch geholfen hat. Theorie als Lebenshilfe und politisches Instrument. Mo-Do 9.05, Ö1.

Apropos Musik. „Gratia sola dei“ – eine besondere Hochzeitsmusik von Orlandus Lassus. Mo 15.05, Ö1.

Religion aktuell. Mo-Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. „Ich habe nie geweint.“ Kindertransporte im Zweiten Weltkrieg. Mo 19.05, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. Heinrich Schütz: Aus den „Psalmen Davids“. Di 19.30, Ö1.

Konzert am Vormittag. J. S. Bach: „Erschallet, ihr Lieder“; „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir“; Messe A-Dur. Do 10.05, Ö1.

Hörbilder. Siegevater – Besatzungskind. Auf der Suche nach den väterlichen Wurzeln. Sa 9.05, Ö1.

Logos. „Urgrund Heiliger Geist.“ Der Benediktiner David Steindl-Rast über das Credo. Sa 19.05, Ö1.

In Würde Abschied nehmen

T 05572/20 630 | M 0664/240 66 10
F.-M.-Felder-Straße 10 | 6850 Dornbirn
office@bestattung-oberhauser.at
www.bestattung-oberhauser.at

ENTGEGENGEHEND EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Trauertreff für Kinder.** Die Natur hilft, Trauer zu verarbeiten. In Kooperation mit der Waldschule Bregenz bietet Hospiz Vorarlberg einen regelmäßigen Trauertreff in Bregenz an. Infos: T 05522 200-3020, E.hospiz.kinder@caritas.at
Fr 8. Juli, 16 Uhr, Waldschule, Bregenz.

► **Bachkantaten** mit Miriam Feuersinger. Am Programm stehen die Kantaten „Herz und Mund und Tat und Leben“ (9. Juli) sowie „Ihr Menschen rühmet Gottes Liebe“ (10. Juli).
Sa 9. Juli, 19.30 Uhr, Evangelische Kirche, Bregenz.
So 10. Juli, 17 Uhr, Propstei St. Gerold.

► **Bruderschaftsmesse** und Fahrzeugsegnung mit Bischof Benno. Bei schönem Wetter gibt es um 9.45 Uhr ein Open Air Konzert mit dem Orchester „World Brass Association“.
So 10. Juli, 10.45 Uhr, Hospiz, St. Christoph am Arlborg.

► **Benefizkonzert im Klostersgarten** zur Unterstützung der Schwestern der hl. Klara und der Franziskusstube. Mit dabei sind die „Kleaborar Bahnteil“ mit Otto Hofer, die für humorvolle Unterhaltung sorgen.
So 10. Juli, 11 bis 16 Uhr, Kapuzinerkloster, Bregenz.

► **Messfeier am Molo.** Freiluftgottesdienst am Schiffshafen. Wenn die Messe stattfindet, läutet um 19 Uhr die große Glocke von Herz-Jesu, ansonsten findet die Messe in der Pfarrkirche Herz-Jesu statt.
So 10. Juli, 19.30 Uhr, Molo, Bregenz.

► **Abendwallfahrt** mit Pfr. Daniel Bachmann, Ettenhausen.
Mi 13. Juli, 19.15 Uhr: Rosenkranz und Anbetung (mit Beichtgelegenheit). **20 Uhr:** Eucharistiefeier mit Predigt, Kloster Mariastern-Gwigen, Hohenweiler.

► **Trauercafé.** Offener Treff für trauernde Menschen.
Sa 16. Juli, 9.30 Uhr, Caritashaus, Wichnergasse 22, Feldkirch.

► **KIM-Woche für Jugendliche.** Spiel und Sport, Gebet und Gottesdienst für 11- bis 20-jährige Jugendliche. Begleitung: P. Alfons Maria Herre. Infos und Anmeldung: T 0664 89 00 644,
E.fidelis@st-georgenberg.at
So 24. Juli, 17 Uhr, bis Sa 30. Juli, 14 Uhr, Buchau am Achensee.

► **Erlebnisurlaub am Gardasee.** Leitung: Josef & Herta Rauch. Info und Anmeldung: T 05523 53147 oder E.kab@kab-vorarlberg.com
Mo 5. bis Mo 12. September, Arco, Italien.

Gesellschaftspolitische Themen in besonderem Rahmen

Sommer-Jazz-Brunch

Werden schwere Themen in leichtem Ambiente diskutiert, so ergeben sich manchmal ungeahnte Perspektiven und Lösungsansätze. Der Gesellschaftspolitische Sommer-Brunch ist ein Beispiel dafür.

Jazz-Klänge vom Pianisten Manfred Baumgartner, sommerliche Düfte, kulinarische Köstlichkeiten - in einer solchen Stimmung lässt sich gut reden. Der Gesellschaftspolitische Stammtisch lädt deshalb zu diesem besonderen Setting ein. Zu Gast ist Dr.in Magdalena Holztrattner. Die Direktorin der Katholischen Sozialakademie stellt sich Fragen unserer Zeit: soziale Gerechtigkeit, demokratische Kultur, Klimawandel, Finanzmodelle. „Ich bin überzeugt, dass wir zur Bewältigung dieser Herausforderungen nicht von einem Mangel her



Heiße Jahreszeit und heiße Themen beim Gesellschaftspolitischen Sommer-Brunch. STEPHEN LUKE / FLICKR.COM

denken dürfen, sondern von der Fülle - der Fülle an Gütern, Kompetenzen, Fähigkeiten und Kreativität sowie von Glück, Gnade und Heil, das allen Menschen zusteht“, so die Theologin.
Anmeldung: E.anmeldung@kath-kirche-vorarlberg.at oder T 05522 3485-205

► **Mo 11. Juli, 9.30 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

TIPPS DER REDAKTION



► **Get Up - Stand Up Paddling für Brasilien.** Aufstehen und einsteigen für Menschenrechte bei den Olympischen Spielen in Brasilien - dazu will die Katholische Jugend und Jungschar bewegen. Mit einem speziellen Aktionstag: Paddeln im Stehen, Info-Picknick, Lesung, Konzert, DJ-Line.
Sa 9. Juli, 14 Uhr: SurfMax, Hard, **ab 20 Uhr:** Jugendzentrum „Between“, Bregenz.

► **Musikalischer Spaziergang.** Das Konzert widmet sich Beethoven - seinen frühen Werken, die von Lebensfreude und Vitalität geprägt sind. Es spielen Claudia Christa (Flöte), Miriam Helms Alién (Violine), Klaus Christa (Viola) und Mathias Johansen (Cello).
So 10. Juli, 17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Arbogast, Götzis. Treffpunkt für den Spaziergang: **15.45 Uhr** beim Schwimmbad, Götzis.



► **Festgottesdienst.** Die Pfarre Lauterach lädt alle Gläubigen zum Gottesdienst mit Mathias Bitsche in die Kirche des St. Josefsklosters. Der Neupriester wird im Anschluss an den Gottesdienst den Primizsegen spenden. Im Anschluss sind alle zur Agape eingeladen.
Do 14. Juli, 18 bis 18.45 Uhr: gestaltete Anbetung und Beichtgelegenheit bei Pfr. Werner Ludescher.
19 Uhr: Gottesdienst, Kirche des St. Josefsklosters der Redemptoristinnen, Lauterach.

► **Kirchenkonzert.** Maximilian Schöner (Violine) und Georg Stockreiter (Orgel) spielen Werke von Reger, Williams, Track, Luzzi uvm. Eintritt: Freiwillige Spenden.
Fr 15. Juli, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Gallus, Bregenz.
Sa 16. Juli, 20 Uhr, Pfarrkirche, Egg.
So 17. Juli, 18 Uhr, Pfarrkirche, Au.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
 Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHÜTTUNG

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 10. Juli
 L I: Dtn 30,10-14 | L II: Kol 1,15-20
 Ev: Lk 10,25-37

Montag, 11. Juli
 L: Spr 2,1-9 | Ev: Mt 19,27-29

Dienstag, 12. Juli
 L: Jes 7,1-9 | Ev: Mt 11,20-24

Mittwoch, 13. Juli
 L: Jes 10,5-7.13-16 | Ev: Mt 11,25-27

Donnerstag, 14. Juli
 L: Jes 26,7-9.12.16-19
 Ev: Mt 11,28-30

Freitag, 15. Juli
 L: Jes 38,1-6.21-22.7-8 | Ev: Mt 12,1-8

Samstag, 16. Juli
 L: Mi 2,1-5 | Ev: Mt 12,14-21

Sonntag, 17. Juli
 L I: Gen 18,1-10a | L II: Kol 1,24-28
 Ev: Lk 10,38-42

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
 Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
 E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbverband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer), Mag. Peter Mayrhofer. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 42,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTARE**Wahlteilnahme als Dienst am Frieden**

Die Kirche wird nicht müde, Christ/innen zur Wahlteilnahme aufzurufen. Das gilt auch bei der Wiederholung der Bundespräsidenten-Stichwahl. An der Fragestellung hat sich nichts geändert: Wer ist der besser geeignete Kandidat? Das Urteil des Verfassungsgerichtshofs sagt dazu gar nichts. Es wäre dennoch töricht zu glauben, man könne so tun, als habe es die erste Stichwahl nie gegeben. Denn es kommt nun darauf an, welchem Kandidaten es besser gelingt, seine Wähler zur erneuten Wahlteilnahme zu bewegen. Genau deshalb trifft der Aufruf der Kirche an alle, nochmals wählen zu gehen, den Punkt: Die Akzeptanz von Wahlergebnissen hängt an ihrer Repräsentativität und damit an der Wahlbeteiligung. Deshalb ist die Wahlteilnahme ein Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Ein globales Problem

„Der Herr bekehre die Herzen der Gewalttätigen, die vom Hass verblindet sind“, sagte Papst Franziskus bei der Andacht auf dem Petersplatz und betete für die Opfer des Terrors der vergangenen Woche – ein Anschlag auf den Atatürk-Flughafen in Istanbul, ein Selbstmordanschlag in einem Einkaufsviertel in Bagdad, ein Terrorangriff auf ein Restaurant in Dhaka in Bangladesch. Zu den Anschlägen in Bagdad hat sich die Terror-Miliz Islamischer Staat (IS) bekannt; die Vermutung liegt nahe, dass sie auch hinter den beiden anderen grauenhaften Anschlägen steckt. Dass der Terror ein weltweites Problem ist, das haben schon die Angriffe in Paris gezeigt. Der Kampf gegen den Terrorismus läuft auf Hochtouren und wird mehr und mehr zu einer globalen Herausforderung. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: MARIA HABERSACK, DIREKTORIN**Lehren und lernen**

Maria Habersack wird neue Geschäftsführerin der Vereinigung von Ordensschulen – das sind 23 Bildungseinrichtungen an elf Standorten in Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und im Burgenland.

SUSANNE HUBER

Matura und Prüfungen sind abgeschlossen, die Zeugnisse verteilt. Für Maria Habersack heißt es nun Abschied nehmen. Seit 15 Jahren ist sie Direktorin an der Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (BAKIP) in Wien. Mit September tritt die gebürtige Niederösterreicherin ihren Dienst als neue Geschäftsführerin der Vereinigung von Ordensschulen an.



„Mir ist es wichtig, in meiner neuen Tätigkeit Rahmenbedingungen zu schaffen, dass Schulen gut arbeiten können und dass die Identität der Vereinigung von Ordensschulen weiter gestärkt wird.“

MARIA HABERSACK

„Ich freue mich auf meine neue Tätigkeit, gehe aber auch mit sehr viel Wehmut weg, weil ich immer gerne hier in der Schule tätig war“, sagt die 56-jährige Pädagogin. Sie sieht die neue Arbeit noch einmal als Chance, für ein anderes Umfeld gestaltend tätig zu sein.

Singen als Ausgleich. Lehren und Lernen spielen für Maria Habersack eine zentrale Rolle und haben für sie „ganz viel mit Persönlichkeitsentfaltung und Persönlichkeitsentwicklung zu tun. Lernen ohne in Beziehung zu stehen mit den Menschen ist unmöglich. Es geht nicht, dass ich Wissen nur einfülle; ich muss auch Raum schaffen für Begegnung, ich muss Raum schaffen dafür, dass Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen sammeln und sich Wissen erwerben können.“ Maria Habersack ist nicht nur ein begeisterungsfähiger und humorvoller Mensch, sondern auch ein sehr musischer. „Ich singe unglaublich gerne. Früher habe ich in drei Chören gesungen, mittlerweile ist es wegen der vielen Arbeit nur noch einer. Das Singen ist für mich entspannend und ein gutes Gegengewicht zur kognitiven Überbelastung.“ Zum Krafttanken für die neue Aufgabe im Herbst geht es für die Mutter von drei erwachsenen Kindern mit ihrem Mann und dem Enkelkind jetzt im Sommer ans Meer nach Kroatien.

ZU GUTER LETZT**Frastanzer Kirchen-Turmfalken**

Nicht im Kirchturm, sondern oberhalb des Frastanzer Kirchenportals zogen vor ein paar Jahren Turmfalken ein. Durch ein kleines Loch schlüpfen sie seither in ihr Nest, das dieses Frühjahr zur Bleibe von fünf Jungen wurde. Anfang Juni fiel eines von ihnen aus dem Nest. Zivildiener Tobias Gayer fand den Kleinen, der aufgrund des Regens und der Kälte schon völ-

lig geschwächt war. Zwei Tage wurde der Vogel von der Vorarlberger Wildtierhilfe betreut und kam gestärkt zurück. Mittlerweile üben sich die jungen Vögel schon im Fliegen und Jagen. Dabei gelingt es den Turmfalken immer wieder, die Raben rund um die Kirche zu verjagen. Allerdings ist der Standort des Nestes nicht ideal. Der Kircheneingangsbereich muss nämlich alle zwei Tage geputzt werden. Da Turmfalken gewöhnlich ihr Leben lang am selben Ort blei-

ben, wird nun nach einem Weg gesucht, ihnen einen neuen Nistplatz „schmackhaft“ zu machen. **PB**



Ein kleiner Turmfalke war aus dem Nest gefallen. TOBIAS GAYER

HUMOR

„Haben Sie drei Sekunden Zeit?“ fragt ein Zuschauer den Schiedsrichter nach Spielschluss. Dieser nickt. „Dann erzählen Sie mir mal alles, was Sie über Fußball wissen!“



s' Kirchamüsl

Egal wer d'EM am Sunntig macht - di wohra Gwinnr sen d'Isländer. Wessen Trikot-Verkofszahl ligan sus scho 1800 Prozent übrm prognostizierte Wert?